

*UR hebt Seine Einheit trotz
Vielfältigkeit personhafter
Offenbarungsformen nicht auf.
Die bedeutendsten äußerlich
unterschiedlichen Personifikationen sind
UR und Jesus Christus!
In dem einen wird die dauernde
Verbindung, in dem anderen die
umfassende Erlösung kundgetan.
Beide gelten daher stets zeitbedingt
um eines Werkes willen unterschiedlich,
niemals im UR-Prinzip!
Wurde UR Christus,
so lediglich zur Erfüllung eines Ziels.
Und das war gewaltig, das war:
die Einheit ohne Auflösung aller
lebensbewussten Formgedanken!*

Inhaltsverzeichnis

➤ Anita Wolf: „Die große Babylon“.....	4
➤ Josef Brunnader: Schöpfungsstunde – Erdenjahre	21
➤ Erich Puchta: Gedicht	21
➤ Anita Wolf: Auszug aus einem Brief über „Entwicklung und Nicht-Sichtbarkeit Gottes?“	22
➤ Auszug aus: „Babylon, du Große“	26
➤ Stephan Bamberg: „Die Wahrheit über den Urknall“	27
➤ Francis Thompson: Gedicht	43
➤ „Ursprung und Bedeutung von Krankheit“	43
➤ Hans Dienstknecht: Gedicht	52
➤ Manfred Mühlbauer: „Lebt jeden Tag als einen neuen Tag“	53
➤ Auszug aus: „Jenseits der Finsternis“	55
➤ Das Weihnachtsgeschenk.....	58
➤ Hans Dienstknecht: Auszug aus: „Alles endet im Licht“	60
➤ Bruce Low: „Das Kartenspiel“	61
➤ Varia.....	63
➤ Werkverzeichnis	64

Liebe Lichtfreunde!

„Herr, Dein Wille geschehe!“

Babylon, die Große, in uns – wie oft und wie schnell bauen wir unser Babylon in uns auf. Wir sind der Herrscher und *uns* zur Ehre gilt unser Tun. Wir, die wir Gottes Wort und Seinen Willen kennen, wir bauen an unserer Pracht. Verdeckt und unbeachtet wächst unser Babylon, macht sich breit, nimmt uns die Luft zum Atmen, engt uns ein und bereitet uns Not und Schmerzen.

Ich will hier nicht weiter ausholen, ein Gebet soll dieses Heft eröffnen.

„Lieber Vater, komme Du zu uns und zeige uns unser Babylon. Führe Du uns durch unsere Stadt. Lasse uns die Türme unseres Hochmuts besichtigen und die Festungen unseres Eigensinns.

Dann leite uns in Deine Stadt, auf Deine Türme und in Deine Festungen, damit wir fühlen, wo es sich zu leben lohnt.

Herr, Dein Wille geschehe!“

Krefeld, Weihnachten 2001

Manfred Beeker

Alle Bücher von Anita Wolf können auch übers Internet unter

<http://www.anita-wolf.de>

bestellt werden.

„Die große Babylon“

Vortrag von Anita Wolf (1968)

Psalm 104

- (1) Lobe den HERRN, meine Seele! HERR, mein Gott, Du bist sehr herrlich; Du bist schön und prächtig geschmückt.
(2) Licht ist Dein Kleid, das Du anhast.
Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich;
(3) Du baust deine Gemächer über den Wassern.
Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen und kommst daher auf den Fittichen des Windes,
(4) der Du machst Winde zu Deinen Boten und Feuerflammen zu Deinen Dienern;
(5) der Du das Erdreich gegründet hast auf festen Boden, dass es bleibt immer und ewiglich.
(6) Mit Fluten decktest Du es wie mit einem Kleide, und die Wasser standen über den Bergen.
(7) Aber vor Deinem Schelten flohen sie, vor Deinem Donner fuhren sie dahin.
(8) Die Berge stiegen hoch empor, und die Täler senkten sich herunter zum Ort, den Du ihnen gegründet hast.
(9) Du hast eine Grenze gesetzt, darüber kommen sie nicht und dürfen nicht wieder das Erdreich bedecken.
(10) Du lässt Wasser in den Tälern quellen, dass sie zwischen den Bergen dahinfließen,
(11) dass alle Tiere des Feldes trinken und das Wild seinen Durst lösche.
(12) Darüber sitzen die Vögel des Himmels und singen unter den Zweigen.
(13) Du feuchtest die Berge von oben her, Du machst das Land voll Früchte, die Du schaffest.

(14) Du lässt Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass Du Brot aus der Erde hervorbringst.

...

- (24) HERR, wie sind Deine Werke so groß und viel!
Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll Deiner Güter.
(25) Da ist das Meer, das so groß und weit ist, da wimmelt's ohne Zahl, große und kleine Tiere.
(26) Dort ziehen Schiffe dahin; da sind große Fische, die Du gemacht hast, damit zu spielen.
(27) Es warten alle auf Dich, dass Du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit.
(28) Wenn Du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn Du Deine Hand auftust, so werden sie mit Gutem gesättigt.
(29) Verbirgst Du Dein Angesicht, so erschrecken sie; nimmst Du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub.
(30) Du sendest aus Deinen Odem, so werden sie geschaffen, und Du machst neu die Gestalt der Erde.
(31) Die Herrlichkeit des HERRN bleibe ewiglich, der HERR freue sich Seiner Werke!
(32) Er schaut die Erde an, so bebt sie; Er rührt die Berge an, so rauchen sie.
(33) Ich will dem HERRN singen mein Leben lang und meinen Gott loben, solange ich bin.

Meine lieben Freunde und Geschwister,

es mag vielleicht ein ausgefallenes Thema sein, „die große Babylon“, und allgemein weiß man vielleicht nicht so genau, was man unter dieser „Babylon“ verstehen soll.

Die Christen in ihren großen Kreisen sind der Überzeugung, dass die „Babylon“ die Weltkindergemeinde ist. Jene, die man auch Laodizea nennt. Selbst sind die Christen von sich überzeugt, dass sie zur Liebe-Gemeinde gehören, zur Gemeinde Philadelphia. Aber wir

werden einmal sehen von Anfang bis zum Ende, was die „große Babylon“ ist, wo sie steckt und wie wir sie erkennen sollen. Wo wir sie zu suchen haben und wo sie sich zeigt. Aber wenn auch diese „Babylon“ auf unserer Welt herrscht und in vielen Kreisen, so hören wir des Herrn Wort von alters her: „Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter. Hier sollen sich legen deine stolzen Wellen“ (Hiob 38,11).

Was sind diese stolzen Wellen? Was haben wir da? Wir lesen z. B. in „Johannes – Das großes Evangelium“, Band 7, Kap.72: „Hinter der Substanz des Äthers ist das den irdischen Sinnen nicht sichtbare Feuer des Heiligen Geistes, eine ewig waltende Kraft, die, von Gott ausgehend, ewig den unendlichen Raum erfüllt und in einem fort wirkt und schafft.“

„Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter.“ Da wird diese große Gotteskraft, die über allen Dingen steht, uns nennen, was wir sind, wie wir uns geben. Über allem und in allen Dingen waltet diese heilige Gotteskraft, bis hierher und nicht weiter, Babylon, du Große.

Und wo kommt diese Babylon her, wissen wir das so ganz genau? Wie ist sie entstanden und wie hat sie zuerst gewirkt? An sich lesen wir im Daniel erstmals von der großen Babylon. Es ist der König Nebukadnezar, der das Volk Israel, das heißt die letzten beiden Stämme Juda und Benjamin, erst zwanzig Jahre unterjocht und dann fünfzig Jahre das ganze Volk als Geiseln an den Euphrat entführt hat. Eines hat Nebukadnezar nicht gewusst, sonst hätte er es nicht getan – Euphrat ist der Vaterstrom! Der Strom väterlicher Barmherzigkeit. Denn die vier Ströme, die aus dem Garten Eden hervorgingen, Pischon, Gihon, Hiddekel und Euphrat, waren die Offenbarung Seiner hochheiligen Vierwesenheit: Schöpfer, Priester, Gott und Vater.

Und man hat damals schon den Euphrat den Vater aller Ströme genannt. Dort, an diesem Euphrat, erfüllt sich so viel, was bis in unsere heutigen Tage herüber reicht, aber auch das Zeichen der vergangenen Zeiten war und ist. Nebukadnezar sagte: „Das ist die große Babel, die ich erbaut habe zum königlichen Hause durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit!“ Nicht zu Ehren Gottes, nicht zur Offenbarung der Wahrheit des Tages, nicht dafür, dass die Menschen

Gott erkennen sollten. O nein, er war der Herrscher über ein großes Reich, und er erbaute die Stadt Babylon mit seinem ganzen Land zu seiner eigenen Ehre und zu dem, wie er sich vor allen Völkern groß herausgestellt hatte.

Was aber sagt der Herr durch den Propheten Daniel, nachdem Nebukadnezar diese gotteslästerlichen Worte gesprochen hat: „Ich, ich habe das getan, ich habe das zur meiner Ehre gemacht. Ich will glänzen vor der ganzen Welt und mein Königreich soll nicht vergehen.“ Ehe der König diese Worte ausgedet hatte, fiel eine Stimme vom Himmel: „Dir, König Nebukadnezar, wird gesagt, dein Königreich soll dir genommen werden, und man wird dich von den Leuten verstoßen und du sollst bei den Tieren, die auf dem Felde gehen, bleiben. Gras wird man dich essen lassen wie Ochsen, bis dass über dir sieben Zeiten um sind. Auf dass du erkennest, dass der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche und gibt sie, wem Er will!“ (Daniel 4, 27-31)

Dieser Geschichte geht voraus, dass Daniel, ein Mitgefangener seines Volkes, am Hause des Königs und auch an der Königstafel sitzen musste und diesen Nebukadnezar vor seinem Hochmut, vor seiner Herrschsucht, vor seiner Überheblichkeit gewarnt hatte. Er hatte ihn auch Gott gelehrt. Er hatte gesagt, wer der einige, wahre, lebendige Gott sei. Aber damals, zu dieser Zeit, war Nebukadnezar nicht bereit, seine eigene Herrschaft freiwillig hinzugeben und die Herrschaft Gottes anzuerkennen.

Wir wollen uns heute fragen, sind wir in der Lage, aus tiefstem Herzensgrund unsere Fehler offen auszubreiten? Sind wir in der Lage, unser eigenes Ich bloßzustellen? Können wir unser persönliches Leben, das, was wir uns meistens einbilden zu sein, unter die Willensherrschaft Gottes stellen? Wir möchten es, wir geben uns Mühe, wir sind bereit dies zu tun. Ob wir aber in letzter Konsequenz das fertig bringen, ja meine lieben Geschwister und Freunde, darüber muss sich jeder selbst klar werden. Jeder muss selbst vor Gott geradestehen, ihm seine Demut, seine Liebe, seine Ehrfurcht und seine Hingabe widmen und geben.

Nun könnten wir ja von diesem Punkt ausgehen und sehen, was die große Babylon alles ist. Aber wir werden einmal schauen, wie weit sie schon rückwärts gewirkt hat und wie sie in den heutigen Tagen am meisten wirkt. Wenn wir das ganze Bibelbuch aufschlagen und dazu auch die Neuoffenbarungen hinzunehmen, dann merken wir, mindestens soweit wir rückwärts die Menschheitsgeschichte übersehen können, dass schon die ersten uns bekannten Menschen der großen Babylon verfallen waren. Adam und Eva waren ob ihres Ungehorsams aus Eden getrieben worden. Aber danach haben sie Gott richtig erkannt, siehe in der „Haushaltung Gottes“ durch Jakob Lorber, und sie haben nicht versäumt, ihre Kinder, zumal ihre beiden ersten Söhne Kain und Abel, in der wahren Gotteszucht zu erziehen und zu leiten. Dazu gehörte damals das äußere, sichtbare Opfer, wie Gott auch sichtbar Adam und Eva erschienen war. Nun bauen sie ihre Altäre. Adam und Eva um der Reue und der Liebe, Kain und Abel um der Opferwilligkeit willen. Abel, der die Tiere, die freundlichen Tiere betreute, gibt sein Opfer rückhaltlos an Gott. Aber Kain denkt, o die schönen Felder, warum soll ich da soviel wunderbare Garben opfern, das ist doch schade drum. Was hat denn Gott davon, wenn ich diese Garben verbrenne? Nichts. Ich werde auf meinem Altar sehr viel Stroh aufbauen und außen herum baue ich richtige Garben. Er dachte nämlich, Gott merke nicht, dass er Stroh hineintue, und auch, dass Adam und Eva nicht hinter den Betrug kämen. So brannte er seinen falschen Altar an.

Und das war das Zeichen, die Stimme vom Himmel wie bei Nebukadnezar. „Ich werde dir zeigen, ob Ich dein Stroh sehe.“ Und der Rauch geht auf die Erde zurück, und es ist kein herrliches Feuer wie bei den anderen Altären von Adam und von Abel. Nein, das Stroh gibt das Zeichen her, dass Kain Gott nicht alles opfern wollte.

Es handelte sich hier viel weniger um die äußeren Gaben als viel mehr um die Gaben des Herzens, der Innerlichkeit, der Liebe, der Hingabe und des wahren Glaubens. Das alles wollte Kain nicht tun, und darum wurde sein Opfer nicht anerkannt.

Wir nehmen die Parallele für heute wieder. Sind auch wir in der Lage, Gott rückhaltlos alles zu opfern? Möchten wir unser Herz Ihm so

hingeben, unseren wahren Glauben, unsere Dienstbarkeit, unsere Willigkeit? Ja, da kommt die Welt und tritt an uns heran, und da ist dies und jenes, was uns vom wahren Glauben abspenstig macht.

Wir möchten es nicht, Freunde, ich weiß es genau, ich will es auch nicht. Aber die Welt mit ihrem Getriebe und mit all dem, was um uns herum ist, das Stroh, die leere Sache, mit der wir uns noch abgeben, das ist das, was unsere Opfer auch nicht klar und rein und sauber werden lässt.

Wir sehen also, dass diese große Babylon, die Abgötterei, schon zu dieser damaligen Zeit existierte – und bis in unsere heutige Zeit hinein. Und wenn wir manche Freunde hören, ob in unseren oder in anderen Kreisen: „Ja, wir brauchen das alte Gesetz nicht mehr, wir brauchen dies und jenes nicht mehr, wir brauchen uns nur der Liebe hinzugeben“, was aber die Liebe ist, wie wir sie aufnehmen sollen und was wir mit dieser Liebe zu tun haben, ja darüber verliert fast niemand ein Wort. Warum? Weil man keine Antwort darauf hat. Man will Gott heute das gerechte Opfer nicht mehr geben. Man will Gott in unsere kleine materielle Ansicht herunter zerren. Gott kann heute dies nicht mehr tun und das nicht mehr tun. Ich habe ein Wort gehört, das jemand sozusagen als „himmlischer Vater“ gesagt hat: „Ich bin dankbar und froh, dass ich Kinder bekommen habe.“ Und das wollte ein Lorber-Freund sein.

Nun frage ich, meine Freunde, ist das keine „große Babylon“? Wer hat denn dann diese Kinder gemacht, und wer hat die denn Gott gegeben? Denn nur das, was mir jemand gibt, kann mich erfreuen, und der mir gibt, muss reicher sein als ich. Aber Jakobus (1,17) schreibt in seinem Brief: „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.“

Alle Gaben! Und dann wagen solche Freunde und verwirren unsere wunderbare Neuoffenbarung, verschandeln und verschmutzen sie, dass sie mit solchen Argumenten kommen und gegen alle Wahrheit, ob in der Bibel oder in der Neuoffenbarung, diese ihre Worte noch dazu als Vaterworte bringen. Was aber ist es, das Gott uns gegeben hat von alters her? Sein Gesetz, Sein herrliches und wunderbares Gesetz.

Im Großen Johannes-Evangelium, Band 9, Kap. 4: „Ich, Jesus, der Gekreuzigte, der Heiland und Erlöser, bin das Licht, der Weg, die ewige Wahrheit und das Leben. Wer an Mich glaubt und nach Meiner Lehre lebt, der hat das ewige Leben schon in sich und wird nimmerdar weder sehen noch fühlen den Tod, so er dem Leibe nach auch tausendmal stürbe. Denn wer an Mich glaubt, Meine Gebote hält und Mich so über alles liebt, der ist in Mir und Ich im Geiste in ihm.“

Auch hier haben wir eine Verwirrung mancher Freunde, die immer sagen: „Gott in mir.“ Aber sie sagen niemals: „Wir in Gott.“ Das fällt ihnen gar nicht ein, darüber haben sie gar keine Klarheit. Aber der Herr sagt ganz ausdrücklich: „... dann sind sie in Mir und Mein Geist in ihnen.“ Wie Er auch in Seiner Abschiedsrede an die Jünger sagt: „Ihr in Mir und Meine Worte in euch.“

Und dieses wunderbare Gesetz, von dem hier der Herr spricht, sagt Er auch schon im 5. Mose 30, 11–14: „Denn das Gebot, das Ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern. Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.“

Und wieder will ich den Vergleich auf unsere Zeit herüberziehen. Haben wir Gottes Wort in unserem Munde und in unserem Herzen? Ist Sein Gnadengeist in uns und sind wir in Ihm, in Seiner großen herzlichen Barmherzigkeit geborgen und eingeeht? Können wir das von uns so ganz klar und offen sagen oder fehlt uns, dass wir das Gesetz Gottes, das alte wunderbare, das heilige A(lpha), das uns sich auch als O(mega) offenbart, erkennen und danach tun? Wir wollen es uns selbst eingestehen. Wir wollen in unserem stillen Kämmerlein vor Gott hintreten und es Ihm bekennen, ob und wie wir dieses Gesetz, diese heiligen Gebote annehmen und erfüllen. Und wenn da ein Freund in Linz die zehn Gebote abgeschafft und gesagt hat, das sind alte Gesetze, die brauchen wir nicht mehr, aber er hat zehn neue Gebote aufgeschrieben nach seinem Sinn, ja dann frage ich mich wieder, liebe

Freunde, was ist jetzt richtig. Gottes Gesetz oder das Gesetz eines Menschen?

Wie der Herr zu Mose gesprochen hat, so spricht Er auch zu Josua, und da haben wir wieder ein paar wunderbare Stellen aus dem Johannes-Evangelium: „Wer seine Sünde als Sünde erkennt und sie tatsächlich verabscheut, Gott über alles liebt und seinen Nächsten wie sich selbst, der ist vor Mir kein Sünder mehr.“ Wie herrlich, liebe Freunde, wenn wir das alles von uns sagen *dürften*, nicht könnten, *dürften*. Gott aber über alles zu lieben heißt, Seine Gebote halten und nicht außer der Ordnung Gottes leben. Ohne Gott und außer Gott kann ewig niemals und nirgends etwas sein!

Was da ist in der ganzen Unendlichkeit, das ist auch in Gott, also im Grunde des Grundes völlig geistig. Dass es in der Welt als eine feste Materie erscheint, das macht allein die Beharrlichkeit und die Festigkeit des göttlichen Willens. Hörte Gott auf, einen Gedanken festzuhalten, so wäre von diesem für kein materielles Auge mehr irgendeine Spur zu entdecken. Daher ist denn in Wahrheit der Geist Gottes alles in allem, und so auch Seine Gebote.

Zu Josua (1,8) sagt Er: „Und lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem, was darin geschrieben steht. Dann wird es dir auf deinen Wegen gelingen, und du wirst es recht ausrichten.“ – Wir sehen das große Gegenstück zur Babylon. Auf der einen Seite die Finsternis, die Überheblichkeit der Menschen, die Abgötterei. Auf der anderen Seite das heilige Licht. Gott über alles und in allen Seinen Geboten und in allen Seinen Lebensdingen ewig souverän in Seinem wunderbaren Herrschaftswillen. Sein Wille geht über alle Dinge, und Seine Werke hat Er geschaffen. –

Ich komme wieder auf unsere heutige Zeit. Wenn Freunde, wie ich gehört habe, wirklich gesagt haben: „Ja was würde denn Gott ohne uns machen, Er hat uns ja erschaffen, damit Er überhaupt Seine Liebe erkennen kann“, und vieles andere mehr, dann, meine Freunde, gehen wir respektive diese Freunde auf einem Götzenweg. Auf einem Weg, der aus der großen Babylon gekommen ist. „Ich habe das erbaut“ oder „Ich sage die Wahrheit“ und „Was ich sage, das stimmt“. Dann

sprechen sie als Vater, schreiben unter ihre Schrift, „Euer Vater Jesu“. Damit wollen sie dokumentieren, dass das, was aus ihrem Munde kommt, Gottes Worte wären. Wenn aber jemand sagt, dass *wir* das alles erst gemacht hätten, dass *wir* den Himmel sozusagen gemacht, dass *wir* Gott von seiner Einsamkeit erlöst hätten? Ja, meine Freunde, war Gott jemals einsam? Der Schöpfer aller seiner Werke! Seine Werke waren in und bei Ihm, und Er hat alles erschaffen. Hat Er das, so war Er in Seiner Souveränität niemals einsam.

Dass Er Kinder erschaffen hat aus Seiner wunderbaren Willensherrlichkeit, das hat Er sich zur Freude getan. Das stimmt, aber in diese Freude hat Er die Freude Seiner Geschöpfe, Seiner Kinder gelegt. In dieser Freude ist unsere Seligkeit enthalten. In dieser Gottesfreude ist unsere Vollendung enthalten, und in diese Freude hinein können wir gehen bis in alle Ewigkeit. Wollen wir einen Weg gehen wie Mose und Josua oder wollen wir einen Weg der Überheblichkeit gehen?

Dann habe ich als Vaterwort gehört in unseren Kreisen: „Ich bin wandlungsfähig, Ich musste mich auch erst entwickeln.“¹ Wenn man das hört, liebe Freunde, dann kann man nur noch traurig werden. Denn das ist auch der Ausdruck der großen Babylon. Darin wollen wir Gott Seine Ehre und Seine Herrschaft wegnehmen. Dass wir das nie fertig bringen, das stimmt ganz genau. Aber wie hat die Schlange zu Adam und Eva gesagt: „Wenn ihr von dem Baum der Erkenntnis esset, dann werdet ihr sein wie Gott.“ Und was sind sie geworden? Arme, ausgetriebene, nackte Menschen! Und so wird jeder, der Gott in Seiner Souveränität antasten will, ausgetrieben werden aus dieser großen Schöpfergottesfreude. Wann er wieder hineinkommt, das ist eine andere Sache.

Wir können glauben und wir wollen glauben, dass alle Heil finden, und wir werden am Ende merken, dass auch kein einziges Kind, kein einziges Geschöpf je verloren geht. Darüber sind wir uns im Klaren. Aber bis zu diesem Zeitpunkt, bis solche armen, abgeirrten Freunde und Menschen in diese Gottesseligkeit gelangen, das ist ein sehr langer, ein sehr schwerer Weg. Wir werden es dann in der Offenbarung

¹ Siehe auch Seite 22

Johannes am Ende merken, was aus dieser großen Babylon, aus dieser Überheblichkeit kommt.

Wenn wir weiterhin von einem Freund in einem solchen Kreis hören, dass Gott gesagt haben soll: „Ich muss den freien Willen der Menschen respektieren, euer Vater Jesus“, dann gebe ich zu bedenken, *respektieren muss* ich einen Willen, der über mir steht. Frage, welcher Wille steht über Gottes Willen?

Wir sind uns darüber im Klaren, dass diese letzte babylonische Zeit mit vielen großen Gefahren angefüllt ist. Wir stehen mitten in der Gefahr. Wir stehen mitten im Abschaum dieser großen Babylon, die auch vor unseren Toren nicht Halt gemacht hat. Das sehen wir an diesen Freunden, die sich so überheben und die Gott herunterzerren in ihre armselige kleine Menschlichkeit. Aber das Gebot und das Gesetz Gottes, das bleibt in Ewigkeit bestehen. Ob wir uns es ins Herz schreiben oder ob wir es nur leicht hinnehmen oder ob wir Gott dieses ewig heilige Gesetz absprechen, das sei dahingestellt.

Wenn Freunde sagen: „Ja, Jesus hat gesagt, Ich gebe euch ein neues Gebot. Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Dann hören wir aber in Matthäus, in der Bergpredigt (Kap. 5): „Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich. Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist, du sollst nicht töten ...“. Und nun bringt der Herr die ganzen Gebote in der Bergpredigt. „Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen“ usw. Aber Er sagt: „Ich sage euch, dass ihr überhaupt dies und jenes nicht tun sollt, denn ihr sollt Mir dienen und Meine Gebote halten. Und Ich bin nicht gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen.“

Ganz eindeutig bestätigt hier der Herr als Gott und Heiland, dass Sein ewiges Gesetz und Sein ewiges Gebot allezeit gültig sind, vom Anfang bis zum Ende. Da komme ich auch wieder auf unsere heutigen Freunde, die sich so sehr verirren, dass sie der Überzeugung sind, Gott habe das alles, dies und jenes gar nicht mehr tun können. Ich habe eine Schrift bekommen, da steht als Vaterwort drin: „Ich bin froh, dass Ich euch habe, Kinder, denn das kann Ich jetzt nicht mehr tun, das müsst

ihr alles erfüllen.“ Buchstäblich: „Ich bin nicht mehr in der Lage, das zu tun“. Und das sind Neuoffenbarungsfreunde. Das sind Freunde, die Offenbarungsschriften durch Jakob Lorber und Gottfried Mayerhofer, Emanuel Swedenborg, Leopold Engel usw. anerkennen und dafür ihre falschen Worte ausposaunen.

Ist das nicht die große Babylon? Suchen wir sie noch in einer alten Zeit oder geistert sie nicht unter uns und in unseren Reihen? Und wie stehen wir dazu? Haben wir schon den Mut aufgebracht, diesen Freunden gegenüberzustehen und zu sagen, was du sagst, ist falsch? Ach nein, da sagt ein großer Bruder, das muss man eben mit hinnehmen, das wird schon wieder vergehen. Eine solche Lauheit, was soll man dazu sagen! Wenn wir nicht den Mut aufbringen, Gottes Wahrheit, Gottes Gesetz, Gottes Herrlichkeit zu erkennen und auch zu verteidigen. Für uns! Nicht für Gott! Dann sind wir die trägen Knechte und Mägde, dann sind wir die Lauen, die weder heiß noch kalt sind. Dann sind wir diejenigen, von denen Gott sagt: „Gehe fort, und erst wenn du dich einmal völlig umgekehrt hast, dann erscheine wieder vor Meinem Angesicht. Dann will Ich dich in Gnaden annehmen.“

Ja, da ist natürlich einfach zu sagen: „Ja, wenn das auch so gedacht und dies so getan und geschrieben wird, lass die doch reden, das vergeht ja sowieso.“ Wann? Ist das unser Bekennermut, dass wir das tun? Sind wir da ein Mose, sind wir da ein Josua, die Gottes Worte und Gottes Gesetze im Munde und im Herzen haben und alle Wege danach tun? Sind wir Neuoffenbarungsfreunde, die von sich aus klar und einwandfrei den Weg erkennen und auch gehen?

Da ist dieses wunderbare alte neue Gesetz, das schon Mose in seinem dritten und fünften Buch² beschrieben hat: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst“, dieses wunderbare Gesetz, von dem der Herr also auch in Seiner Bergpredigt gesprochen hat. Und von dem Er im Buche Johannes in Seiner Abschiedsrede³ sagt: „So ihr Meine Gebote haltet, so bleibet ihr in Meiner Liebe, gleich wie Ich des Vaters Gebote halte und bleibe in Seiner Liebe. Niemand hat größere

² 3. Mose 19,18 und 5. Mose 6,5

³ Johannes, Kap.15

Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. Ihr seid Meine Freunde, so ihr tut, was Ich gebiete.“

Was hat der Herr in der Bergpredigt geboten? Nur ein so genanntes neues Gesetz? Braucht Gott, der Ewige, etwas Neues, etwas Altes oder etwas Ewig-Beständiges aus Seiner ewigen Herrlichkeit und Herrschaft? Wollen wir aus Gott einen Götzen für uns machen? Wollen wir unserem Gott nicht alle Ehrfurcht und alle Liebe zollen und alle Hingabe? Wo ist denn unsere Dienstbarkeit? Wo ist denn das, was wir unserem Vater opfern möchten? Das heilige Gelübde, das wir schon von Anfang an gegeben haben und von dem auch der Psalmist sagt: „Bezahle dem Höchsten dein Gelübde.“ Wann haben wir das Gelübde gegeben? Bei unserer Taufe, bei unserer Kommunion oder Konfirmation, bei einer Hochzeit, bei einer Kindtaufe? Oder haben wir dieses Gelübde nicht gegeben, als wir vom Licht ausgegangen sind, um der Materie zu dienen und ihr zu helfen?

Wir sagen immer, wir müssen Gott helfen. Nein, meine Freunde, Gott muss uns helfen! Das ist der Unterschied. Gott hilft uns, Er ist immer bereit, uns sozusagen unter die Arme zu greifen, unsere Schritte zu lenken, uns zu segnen und mit Seiner Kraft auszustatten. Wer aber auf den Herrn harret, der fliehet auf mit den Flügeln wie Adler. Wer auf den Herrn harret, der wird nie vergehen. Wer auf Gottes Kraft baut, der wird seinen Weg meistern. Das ist der Unterschied! Was wir für Gott tun, ist einzig und allein unsere Liebe und unsere Hingabe. Aber in dieser Liebe und in dieser Hingabe liegt der Dienst für unsere Nächsten und für die arme Weltkindergemeinde, für die große Babylon in unseren und in fremden Reihen. Für die große Babylon, die heute mehr herrscht als damals am Strome Euphrat.

Gewiss, unsere Welt, das heißt, was die Menschheit aus der Welt gemacht hat, und unsere Zeit, welche die Menschheit geprägt hat, ist nicht leicht. Wir sind heute viel schwereren Anfechtungen unterworfen als einst, wo das Leben einfacher und unkomplizierter war. Können wir uns damit aber herausreden und sagen: „Ja, Herr, was können wir dafür, dass wir in dieser schweren Endzeit jetzt leben? Da musst Du ein bisschen mehr Nachsicht mit uns üben.“

Ja, meine lieben Geschwister, es wäre aber zu bedenken, wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch die Kraft dazu. Sind wir in diese schwere Zeit gestellt, wollen wir dann nicht auch glauben, dass unser himmlischer Vater uns auch das Vermögen und die Kraft gegeben hat, diesen Weg zu erfüllen? Wollen wir nicht kindlich und dankbar glauben, dass Gott bei uns ist und dass unser himmlischer Vater allezeit hilft? Das tut Er, wenn wir uns von dieser Babylon absetzen. Wenn wir nicht mehr, wie so viele, sagen: „Ja, Gott kann dies nicht, Gott muss das ...“, und immer wieder dieses „Gott muss!“ Gott muss nicht, Gott tut! Das ist der Unterschied. Gott tut aus Seinem Herrschaftswillen, was Ihm wohlgefällt. Gott handelt nach Seinem weisen Willen. Seine Weisheit ist das Licht des Weges Seiner Liebe. Seine große herzliche Barmherzigkeit ist der Schutz und Schirm aller Kinder, auch über uns, in unserer schweren Weltzeit. Aber nur, wenn wir Gottes Gebote richtig erkennen, Seine Gesetze lieb haben und Ihn so belassen, wie Er ist.

Ich füge hier aus einem sogenannten Vaterwort etwas ein, was, ich sage einmal bildlich, dem Fass den Boden ausschlägt. „Und seht, Meine Kinder, wenn Ihr Mich sehen dürft in Meiner Schöne, und Ich euch sehen darf in eurer Schöne, dann fraget Mich, ob wir uns erkennen werden. Euer Vater Jesus.“ Wenn das keine Babylon ist, dann hat es in der ganzen Welt und zu keiner Zeit je Babylon gegeben. Wenn das keine große Babylon ist, dann brauchen wir uns um gar nichts mehr zu kümmern. Wenn Gott uns dann erst sehen darf, ja du liebe Zeit, wer erlaubt es Ihm denn, wir? Wer erlaubt denn Gott, dass Er uns dann in unserer Schöne sehen darf und dass Er uns dann erkennt? Hat Er uns gemacht oder wir ihn?

Solche Worte, ich habe die ganze Schrift durchgelesen, am laufenden Band: „Meine Kinder, ihr müsst das tun“, „Meine Kinder, Ich kann das nicht mehr tun“, „Meine lieben Kinder, seht zu, dass ihr Mein Werk vollendet. Ich kann das Werk nicht mehr vollenden.“

Und auf Golgatha? Es ist vollbracht! Gottes Werk, Gottes Erlösung, all das, was unser himmlischer Vater von Ewigkeiten an für uns bereitet hat, ehe wir denn geworden waren. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, und im Anfang war Sein ewiges Wort, und danach

hat Er die Kinder geschaffen. Er hat erst den wunderbaren Boden, Sein heiliges Haus bereitet. Er hat Seinen Himmel gemacht und hat Seine Erde geschaffen, die Wirklichkeit Seiner heiligen Stätte. In diese Stätte hinein hat er Sein Kindervolk gegeben.

Und dann sagen diese Freunde: „Dann werde Ich euch sehen dürfen in eurer Schöne“, und dann noch die Aufforderung, dass wir alle diese Schriften verbreiten sollen.

Wir lesen noch eine Stelle über das Gesetz, über das wunderbare Gottesgesetz im 1. Brief Johannes, Kapitel 2, Vers 7: „Meine Lieben, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern das alte Gebot, das ihr von Anfang an gehabt habt. Das alte Gebot ist das Wort, das ihr gehört habt.“ Gott, der wunderbare Alte. Daniel sieht den Himmel offen, und er sieht, dass ein großer Stuhl gerückt wird und viele Stühle. Und da er den hochheiligen Namen UR als Mensch noch nicht wissen brauchte und auch noch nicht offenbaren durfte, da sagt er das richtige Wort: „Ich sah, wie Throne aufgestellt wurden, und einer, der uralt war, setzte sich.“ (Dan. 7,9)

Hier haben wir die Bestätigung im Neuen Testament von Johannes, dem Lieblingsjünger des Herrn. Ein altes Gebot. Das ewig unvergängliche Wort des Höchsten, unseres Schöpfervaters, der uns tatsächlich innig liebt. Aber diese Liebe erschöpft sich nicht in armseligen, wiederholenden Worten. Seine Liebe ist die Tat. Die Tat, dass Er uns erlöst hat von unseren Sünden, von unserer Unzulänglichkeit. Die Tat, dass Er uns gerufen hat bei unserem Namen und dass wir sagen dürfen, „Herr, wir sind Dein!“ „Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine Götzen, nichts anderes neben Mir haben.“

Wenn wir unseren Neuoffenbarungskreis rein machen wollen und rein erhalten wollen, dann müssen wir uns absetzen von all diesem Götzendienst, von all diesem Herunterzerren unseres heiligen Gottes.

Es ist vielleicht heute ein schweres Wort gewesen, meine lieben Freunde, aber seid gewiss, ich will mich nicht überheben. Ich habe aber den Auftrag erhalten, über die große Babylon zu sprechen, weil unsere Kreise sonst verloren gehen. Verloren in diese Abgötterei der modernen Babylon. Wir suchen die Babylon in der Welt. Gewiss, die Wissenschaft, die Kriegstechnik, das seichte Leben, ach, wenn wir nur

leben, was frage ich nach dem, was morgen ist, all das ist selbstverständlich der Ausdruck für die Weltkinder der großen Babylon. Wir sehen aber z. B., dass in der Wissenschaft, die heute sehr hoch gediehen ist, auch sehr viel Gutes, sehr viel Edles, sehr viel Menschen-sinn enthalten ist. Wenn Hubschrauber auf dem Meer oder im Hochgebirge nach verirrtten oder verunglückten Menschen suchen und dabei Menschen ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen, so hat diese Technik und diese Wissenschaft im Dienst der Menschheit geholfen. Darum dürfen wir nicht alles einfach, was in der Welt ist, unter den Tisch werfen. Aber was in unseren Neuoffenbarungskreisen falsch ist, das sollen wir offen bekennen und nicht nur einfach sagen, das geht mich nichts an. Der andere kann sagen, was er will.

Nein, liebe Geschwister, wenn wir das tun, dann sind wir lau. Dann wissen wir nichts von Gottes Gesetzen und von Gottes Geboten. Ob wir es ins Alte Testament oder sogenannte Neue Testament herüber ziehen, ob wir sagen, das eine ist vergangen und nur das andere gilt, nein, bei Gott gilt alles, was Er getan und gesagt hat, und Sein Wort und Seine Tat sind unvergänglich.

Wir hören dann zum Schluss von dieser Babylon, und wir wollen immer daran denken, ob nicht in unseren Kreisen auch ein Strahl von dieser Babylon enthalten ist. Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt, denn sie hat mit dem Sein ihrer Hurerei getränkt alle Heiden, alle Schwachen, alle Armen, alle, die sich haben verirren lassen, die irgendetwas angenommen haben, nur weil sie gedacht haben, das sei schön, und weil die Überheblichkeit der Menschen so groß geworden ist. Aber sie ist gefallen.

Gott nimmt diese Babylon weg. Er nimmt aber auch die Seelen weg, die dieser Babylon verfallen sind. Was Er in Seiner großen herzlichen Barmherzigkeit mit diesen Seelen tut, das wollen wir Seiner Güte und Seiner heiligen Gnade überlassen. Aber noch steht von dieser Babylon: „... und an ihrer Stirn geschrieben ein Namen, ein Geheimnis: die große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Gräuel auf Erden“ (Off. 17,5).

Ein Geheimnis? Ja, meine Freunde, wenn diese Leute solche Sachen, die so schön klingen, herausgeben, so ist das auch ein

Geheimnis dahingehend, man kommt nicht gleich dahinter. Wenn dann unten drunter steht, „Euer Vater, der euch innig liebt“, dann denkt man, das sei wahr. Und dahinter, darinnen in diesem Wort, da ist das Geheimnis der Babylon. Nämlich die Vertuschung, das Zugedeckte, der graue Schwaden, der über dies allem liegt. Das dunkle Tuch, das uns verdeckt, wo die Wahrheit ist. Das ist das Geheimnis.

Aber wir, meine lieben Geschwister, sind durch Gottes Güte und durch des Vaters herzliche Barmherzigkeit wach geworden. Uns ist das kein Geheimnis mehr, wir lesen das und merken sofort, ist das ein Gotteswort oder ist es nicht. Das aber, was der Herr neu offenbart hat in dieser Bibel, das ist Wahrheit. Das geht in Ewigkeit und, ich möchte sagen, in eine Zeit, die wir nie erfassen werden. Aus Gott heraus und in Gott wieder hinein.

Und es heißt: „Weh, weh, die große Stadt Babylon, die starke Stadt, in einer Stunde ist dein Gericht gekommen“ (Off. 18,10). Die starke Stadt. Ja, sie fühlen sich stark, die Menschen, die abseits von Gott stehen, und diese armen Freunde, die glauben, dass sie Gott Vorschriften machen müssten. Die glauben, dass Gott so ist, wie sie sich einbilden. Und weil sie selbst nicht die Himmelsleiter hinauf klettern wollen, darum zerrn sie Gott herab. Ganz unabhängig davon, dass sie es nicht können. Aber der Versuch, es zu tun, ist wie das, was die Kriegsknechte unter dem Kreuz taten, nämlich Jesu Kleid zerreißen und zerteilen und mit den Würfeln um den Mantel würfeln.

So geschieht es heute, und darum wollen wir wach werden, meine lieben Geschwister, und wollen uns nicht verirren lassen. Wir wollen den geraden wunderbaren Gebotsweg unseres Heilandes gehen, der ewiglich der Vater war von Anfang an.

Bei Jakob Lorber in der „Haushaltung Gottes“ ist eine wunderbare Stelle, wo Er sich schon dort als Heiland offenbart. Wie auch Jesajas Offenbarung sagt: „Ich bin euer Heiland und euer Erlöser von alters her.“⁴ So ist unser Gott der Mächtige, der Alleinige, und wir sind eingehüllt und eingehegt in Sein großes Tatwerk. In das alles, was Er aus Seinen Gedanken, Worten und Taten für uns geschaffen hat.

⁴ Anzahl Fundstellen: Jesaja 43,3; 43,11; 45,15; 45,21; 49,26; 60,16; 63,8

Und wenn diese große Babylon fällt, auch in unseren Herzen, dann haben wir den Schluss, den Gott für uns auf dieser Welt enthüllt. „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.“ (Off. 21,1)

Einen neuen Himmel, Gottes Herrlichkeit, und eine neue Erde, die Tatsächlichkeit dieser Seiner wunderbaren Offenbarung. Der erste Himmel, der vergangen ist, ist unsere Einbildung und das, was wir uns zurecht geschnitzt haben. Und die alte Erde, die vergangen ist, ist das, worauf wir uns gestützt haben. Das alles vergeht, denn das Meer, das auch vergangen ist und von dem keine Rede mehr ist, ist unser Leben auf dieser Welt in der Materie, ist unsere Beweglichkeit. Das alles vergeht, aber Gottes Himmel, den Er von Anfang an geschaffen hat in der Wirklichkeit Seiner Existenz, offenbart in dem Wort „Erde“, das bleibt.

In diese heilige Bleibe sind wir eingeschlossen, und wir wollen uns einschließen lassen, liebe Geschwister. Wir wollen uns nicht verirren, wir wollen einzig und allein unseren himmlischen Vater festhalten. Tun wir das, dann sind wir Erfüller Seines Gesetzes und Seines heiligen Gebotes. Dann lieben wir Ihn ohne Worte in der Tat. Dann lieben wir unseren Nächsten ohne Worte in der Tat. Das ist das, was wir zu erfüllen haben. Amen.



*Ich möchte hier **aus einem Brief von Josef Brunnader** zitieren, in welchem er über die Dauer einer Schöpfungsstunde nachdenkt:*

Für den Fall waren ab dem Kampf Michaels mit Sadhana und ihrem Anhang vier Schöpfungsstunden (Materie) vorgesehen, von der 12. bis zum Ende der 15. Schöpfungsstunde. Wir leben jetzt am Ende der 14. Schöpfungsstunde. Innerhalb der 15. Stunde wird die gesamte Materie einschließlich unserer Erde und ihrer Sonne aufgelöst.

Wenn die Wissenschaftler nach modernsten Erkenntnissen Recht haben, wurde unsere Sonne vor sechs bis sieben Milliarden Erdenjahren geboren. Wie wir aus dem wunderbaren Werk „UR-Ewigkeit in Raum und Zeit“ wissen, wurde unsere Sonne samt Erde innerhalb einer UR-Schöpfungsstunde erschaffen. Es lässt sich die Lichtzeit nie ganz genau mit unserer Erdenzeit vergleichen bzw. errechnen, aber um einigermaßen einen Anhaltspunkt zu haben, können wir von da aus annehmen, dass **eine UR-Schöpfungsstunde ca. sieben bis acht Milliarden Erdenjahre** dauern dürfte.

Wir leben jetzt am Ende der „halben Zeit“ – ab JESU bis in unsere Zeit. Wann aber das endzeitliche Geschehen mit der ganzen Wucht eintreffen wird, hängt von der Entwicklung der Menschheit ab – es ist jeder Tag eine „Gnadenzeit“, um noch das Schlimmste zu verhindern.

Sadhana wird in der 16. Schöpfungsstunde, wenn das letzte „Fallkind“ erlöst ist, als Letzte „heimkehren ins Heiligtum“. ■

Ein Mensch hat es bei sich bedacht,
dass Helfen wirklich Freude macht.
Er richtet einen andern auf
und kommt so nebenbei darauf,
dass er, indem er andre stützt,
zugleich dem eignen Wohlsein nützt.
Indem er einen andern hält,
erfährt er Halt in dieser Welt.
Es ist ein Wechselstrom. Punktum:
Die Richtung kehrt sich wieder um.
Was einem andern du erwiesen,
du kannst es schließlich selbst genießen. Erich Puchta

Aus einem Brief von Anita Wolf an den Neuoffenbarungsfreund Dr. NN vom 8. 9. 1959, der sich vehement dafür eingesetzt hat, auch Gott sei einer Entwicklung unterworfen gewesen.

»Eine Keimentwicklung des persönlichen Gottes setzt immer und jederzeit voraus, dass dieser Keim von einer „Kraft“ erweckt oder aus dieser entstanden sein muss. Nichts aus dem Nichts und Etwas aus dem Nichts gibt es nicht! Das ist abstrakt!

Wäre aber der „Keim zu einer persönlichen Gott-Entwicklung“ aus einer Kraft hervorgegangen, eben weil ja ein Werdendes einen Ursprung haben muss, gleich welcher Gestalt und Form, so hat die abstrakte Naturwissenschaft recht: „Gott ist die Natur“ oder „die Natur ist Gott“ und alles entwickelt sich aus dem eigenen Prinzip der Natur! Hier müsste jede Religion, vor allem die jüdische Eingottlehre wie auch die christliche Gottlehre, völlig kapitulieren. Mit diesem „Glaubenssatz der Naturwissenschaft“ wird jeder Religion ihr innerster Boden, ihr ganzes Gefüge zerstört.

Wäre aber schon eine solche „Keimentwicklung Gottes“ möglich, so hätte auch Er keinem einzigen nach Ihm sich entwickelnden Keimkindprinzip, selbst wenn diese aus Seinem Keim hervorgegangen wären, etwas voraus. Denn jedes Werdende zielt auf das „Geschöpf“, allein der „Seiende“ ist das Urprinzip des Schöpfers. Die evtl. Entgegnung, auch der Mensch entwickle sich und werde zu einem Schöpfer (sagen wir besser „Gestalter mancher Dinge“), zerstört nicht den unterstrichenen Satz.

Das „Ei oder Henne zuerst“-Problem löst sich in seiner tiefsten Mystik erst mit der unbedingten Anerkenntnis eines seienden Schöpfers, hingegen ein werdender Schöpfer müsste stets zur Unklarheit führen, was zuerst da war. Wenn die Gottheit die in sich lebendigen, also seienden Keimkräfte zu irgendwelchen Werken freigab resp. aus sich herausstellte, wobei das Herausstellen ja nur einer für uns unfassbaren Gott-Gestalt entnommen wurde, während jedes Herausstellen trotzdem und letzten Endes *im* „Raum-Sein“ der Gottheit vor sich ging, so musste wohl notgedrungen die wirkende Macht eine vollkommene sein, was nicht wäre, wenn diese Vollkommenheit einem werdenden Prinzip entspränge. Denn das

Werdende wird in sich selbst nie vollkommen, es wird nur jeweils in einzelnen Stufengrenzen vollendet, aus welcher Vollendung neue Stufen sich entwickeln.

Das kann sich aber nur auf das geschöpfliche, nicht auf das schöpferische Prinzip beziehen. Wenn Jesus sagte: „Werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“, so beweist der Satz in seinem ersten Sinn, dass eben der Vater oder Schöpfer ist und nicht wurde oder geworden war, sonst hätte Jesus sachlich sagen müssen, „werdet ... wie der Vater wurde“.

Die angesagte Vollkommenheit des Geschöpfes „werdet vollkommen“ erstreckt sich auf das vollendende Prinzip, weil ein Geschöpf, wenn es die Vollendung einer Seinsstufe erlangt hat, in dieser Stufe auch vollkommen wurde. Das „Werdet vollkommen“ ist außerdem eine der größten Lockkräfte, die Jesus in Seine Predigten legte. Ferner: Gerade da hat Er den Unterschied zwischen dem Seienden, dem „Ist“, und dem „Werdenden“ klar geprägt. Er hätte ferner nicht sagen können von Gott, wie auch die ganze Bibel davon zeugt: „Ich war – Ich bin – Ich werde sein!“

Die Unsichtbarkeit Gottes bis zu Jesu ist durch die Bibel selbst zu widerlegen, und zwar nicht nur vom Alten Testament her, sondern durch das Neue Testament, durch JESUS selbst erhärtet, womit zugleich das Alte Testament bestätigt wird. Wenn allerdings Gott ein „Werdender“ wäre, ein aus einem undefinierbaren Kraftkeim sich entwickelnder Gott, dann könnte es freilich zwei Testamente geben, was aber auch allen Ernstes zwei Götter oder Gott-Stadien voraussetzen müsste. Das zerstörte wieder den Eingottglauben wie überhaupt die Grundlage des Glaubens. Im Übrigen findet sich im Lorber-Werk kein einziger Hinweis auf einen „werdenden Gott“!

Jesus aber sagt: „Ihr sollt nicht meinen, dass Ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen“ (Matth. 5,17), also zu bestätigen oder richtiger gesagt: zu erneuern, weil es der Welt verloren gegangen war. Es war aber nicht GOTT verloren gegangen. Und nicht Seinetwegen wiederholte Er es unter Berücksichtigung der Zeitenwende. Eine Wiederholung, selbst wenn sie anders formuliert würde oder zugunsten

der Menschen durch die Formulierung bedingt etwas Neues mit angefügt würde, so bliebe das Alte als Grundgefüge doch bestehen. Im Übrigen sind die zwei Jesu-Gebote nichts anderes als das Konzentrat der zehn Sinai-Gebote, wobei sich Jesus auf die zwei Gesetzestafeln stützt, und man muss sehen, dass die 1. Tafel mit vier Geboten dem „Liebe-Gott-Gebot“ entspricht, die 2. Tafel mit den sechs Geboten dem „Liebe-den-Nächsten-Gebot“. Gerade darin zeigt sich die Bestätigung des sogenannten Alten Bundes.

Wer freilich nur die Bücher der Könige, Chronika usw. liest, kann das A. T. nicht verstehen. Genauso: Wer nur die zwei letzten Weltkriege betrachtet, die unendlich vielen furchtbaren Glaubenskriege des ganzen Mittelalters usw. übersehend, muss sich fragen: Wie konnten sich aus der Gott-Christus-Lehre solche über alles schrecklichen Mord- und Totschlagzeiten entwickeln, noch dazu, dass von hier ab erst die Engel „Kinder“ wurden, die Menschen Gott nahe kommen konnten, Gott überhaupt erst sichtbar werden konnte (freilich, ein werdender Gott unterliegt einem „Ich kann oder nicht“, während vom Seienden geschrieben steht: „Gott *ist* in Seinem Himmel, Er *kann* schaffen, was Er will“)?

Grauenvoller als zur Zeit des A. T.? Daraus ist zu ersehen, dass das reine Gott-Prinzip resp. der Ablauf der Schöpfung aus dem Schöpfer sich unmöglich an das Werden eines einzigen kleinen Planeten heften lässt und auch nicht braucht, jedoch umgekehrt der Ablauf eines wie auch aller Weltkörper sich in den vom Schöpfer her gelenkten Ablauf aller Räume und Zeiten einfügen, einschmiegen musste. Gott kann nicht von der Erde, vom Menschentum aus betrachtet werden, wenn man Sein wahres Gesicht (also Sein Wesen) erkennen will, wohl aber kommen wir zu jeder Klarheit aller Dinge, so weit sie geschöpftlich zu erfassen sind, wenn wir unser Menschentum, unser Leben und die Erde samt dem Kosmos von Gott aus ableiten oder ablesen.

Eine *Unsichtbarkeit* Gottes für die treuen Kinder jeder Zeitepoche untermauert den Gedanken: Sadhana musste fallen! Damit aber zerstört sich abermals jeder Glaube an Gottes Güte, Liebe, Barmherzigkeit und an den „seienden Gott“! Wenn Er aber erst ab

Jesus sichtbar geworden wäre, unabhängig vom Jenseits, dann die Frage: Wie viele Menschen, abgesehen von Seinen 33 Erdenjahren, haben Ihn bis dato gesehen? Das wäre aber wirklich ein sehr armseliger Erfolg, wenn davon die Bestätigung abzuleiten wäre, dass erst ab Christus Gott schaubar war! Weiter müsste die von der Wissenschaft heute nur noch nach Milliarden mal Milliarden Zeiten sich entwickelnde Materie (wobei das Geistreich noch gar keine Erwähnung hat), multipliziert in die Zeit der Geistreich-Entstehung, besagen, dass der Schöpfer ebenso lange zu Seiner eigenen Entwicklung bedurfte, wenn Er erst mit Jesus schaubar werden konnte, was ja also eine Art Krönung Seiner nunmehr erreichten Vollkommenheit darstellen würde!

Wäre das nicht ein sehr armer Gott? Und wäre Er also nicht wirklich auch nur ein Geschöpf, wenn etwa auch ein übergeordnetes, weil zuerst keimtätig? Und wenn die aus dem Gottkeim sich entwickelnde Gottgestalt nur die Hälfte dieser Zeit benutzte, um Marionetten-Engel zu schaffen, so zerfällt abermals die ganze Lorber-Lehre! Natürlich grundlegend auch die Bibel wie wiederum der ganze Glaube! Dann brauchen wir nur Häckel und Darwin nachzugehen! Eigentlich der abstrakten altägyptischen und altindischen Religion der fortgesetzten Wiederverkörperung, worin ja das Nur-Werdende, aber kein „Seiendes“-Prinzip, ganz gleich, ob Stoff, Kraft, Empfindung und Gestalt, verankert ruht.

Und in Bezug, ob Liebe oder Weisheit (die Wissenschaftler sind aber Leute der Weisheit, wenn etwa auch nur jener der Materie; ich selbst achte beide, die Leute und ihre Weltweisheit, sofern diese Gutes bewirkt), sagt der Herr selbst: „Und die Weisheit muss sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern!“ Vielleicht denkt da mal die Weltweisheit drüber nach?«



Aus „Babylon, du Große“, Kap. 18

„Aber das Reich und die Macht und die Gewalt über die Königreiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben werden, dessen Reich ewig ist, und alle Mächte werden ihm dienen und gehorchen.“ (Daniel 7,27)

Das ‚Reich‘ ist Gottes Allmacht in den Wundern Seiner Werke: in der Allmächtigkeit das ‚Empyreum‘, in der Offenbarung an die Kinder jenes weitgedehnte ‚Infinitum‘ (Jes. 40,22), dessen Grenzen wir nicht sehen, dessen heilige Quadratur (Off. 21,16) uns einschließt ins Gehege der Barmherzigkeit.

‚Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel‘ ist für menschliches Erkennen noch beschränkt. Wenn du aber meinst, dass dies ein Manko sei in der Erfüllung deines Auftrages und der Pflicht, so irrst du dich. Es ist ein Fehl, wenn jemand aus der Trägheit menschlichen Empfindens sich nicht müht, wenn es bloß heißt, ‚ich will wohl‘, und dann hört der Wille auf. Jedoch wiegt die Gottes-Liebe alles aus: den Willen, die Mühe und das Fehl.

Die ‚Gewalt‘ ist jener dritte UR-geheime Teil, aus dem ewig die Geduld und die Liebe kamen, des Falles wegen zur Versöhnung schreitend, wie du den SOHN gesehen hast. Ja, der *Liebe*, Dominant des sechsten Arbeitstages, ist die Gewalt von allen UR-Machtgeistern übertragen worden, aus jener Macht, die aus dem ewig-heiligen ‚Ich *habe* sie erlöst‘ zur Offenbarung kommt.

Die ‚Macht‘ als UR-primärer Teil des Schöpfers ist der UR-Grund aller Werke in der Offenbarung an das Volk. Darum ‚unter dem ganzen Himmel‘ = unter Gottes Regiment! Nur ER hat alles in der Rechtshand Seiner Heiligkeit und Allmacht, in der Herzlinken Seiner Liebe und Barmherzigkeit. Wer sich nicht *unter* diese Hände stellt, begibt sich selbst des Rechtsanteiles und der segnenden Versöhnung hoher Gottesliebe!

Dass jene, die schwer zum zweiten Schritt gelangen – den ersten tut Gott selbst zu jedem Kind, weshalb Er der ERSTE, jener wunderbare ALTE ist –, sich unter Gottes Regiment begeben, zwar etwa erst zur letzten Stunde dieses sechsten Tages, dieses Liebetages, daher steht der ‚ganze Himmel‘ über allem Werk = Gottes *ganzes* Regiment, Sein Königreich, die Herrschaft ohne Ende!

Die Wahrheit über den Urknall

Ein Bericht von Stephan Bamberg

War der Urknall der Beginn der Schöpfung oder der Anfang einer riesigen Tragödie? Existierte vor dem Urknall bereits eine Schöpfung? Das Schöpfungsgeschehen – einmal tiefer betrachtet.

Viele kennen Beschreibungen der sieben Schöpfungstage aus dem Buch Mose. Und mittlerweile haben die meisten Menschen begriffen, dass man das, was Mose aufschrieb, symbolisch sehen muss. Aber wie ist dies dann zu übersetzen? Was hatte Mose in der Innenschau gesehen und in diesen einfachen Worten aufgeschrieben?

Dies wurde für mich erst verständlich, als mir das Buch von **Anita Wolf** „**UR-Ewigkeit in Raum und Zeit**“ in die Hände fiel. Dort stand nun zum ersten Mal das ganze Schöpfungsgeschehen in Klarschrift und es wurde verständlich, was Mose damals gesehen hatte, aber zu seiner Zeit noch nicht schreiben konnte, weil das Verständnis der Menschen fehlte.

Schauen wir uns einmal diese Beschreibung des Schöpfungsgeschehens an. Vielleicht ergeht es Ihnen so wie mir, als ich beim Lesen zutiefst das Gefühl des Erinnerns hatte, so, als ob ich bei diesem Geschehen dabei gewesen wäre, was wir ja letztlich alle auf die eine oder andere Weise waren, weil unsere wahre Existenz ein unsterbliches Lichtwesen ist.

Die bei Mose beschriebenen Schöpfungstage sind in Wirklichkeit riesige Zyklen, wobei in dieser Schöpfungsperiode ein solcher Tag ebenfalls in 24 Stunden unterteilt ist, eine Schöpfungsstunde aber, wenn man es irgendwie versucht in irdischen Zeitbegriffen auszudrücken, ca. 8 Milliarden Jahre umfasst. Eine Stunde entspricht dem Zeitraum, den die Zentralsonnen brauchen, einmal um die Urzentralsonne zu kreisen.

Diese Urzentralsonne symbolisiert das Gesamtwesen Gottes, aus dem jedes Schöpfungswerk herausgestellt wird. Die von Mose beschriebenen sieben Schöpfungstage stellen eine „kleine“ Einheit innerhalb eines Schöpfungszyklus dar (Schöpfungsjahr). Aber, wie wir noch sehen werden, der 7. Schöpfungstag hat noch gar nicht begonnen. Nun verstehen wir, dass jeder Schöpfungstag eine sehr große Entwicklungsperiode darstellt. Nun soll einmal die Essenz (das, was wesentlich ist) von diesem Schöpfungsgeschehen dargestellt werden.

Immer wieder fragen Menschen, warum denn Gott überhaupt diese Schöpfung mit ihren Wesenheiten geschaffen habe? Der Schöpfer, von dem die Katharer wussten „*Gott ist die Liebe*“, schuf sich Wesenheiten, wie wir wissen, nach *Seinem* Bilde. Das heißt, wir waren und sind ursprünglich Lichtwesen, mit dem Potenzial, Gottes Wesen sehr tief in uns zu erfahren und zu erfassen. Seine Kinder sollen keine Marionetten sein, sondern bekamen in diesem Schöpfungszyklus erstmalig größtmögliche Freiheit und den freien Willen. Sie sind vollkommen geschaffen, denn Gott ist die Vollkommenheit, und so kann aus Ihm nichts Unvollkommenes kommen. Aber Er stellte Seine Kinder auf eine Entwicklungsbahn, auf der sie durch eigene Erkenntnis, aber von Ihm angeleitet, Stück für Stück Gottes Wesen immer tiefer erfassen lernen sollten.

Sie wurden also nicht direkt mit höchster Gotteserkenntnis in den Schöpfungstag gestellt, sondern jedes Wesen muss sich das immer tiefere Verstehen des Wesens der Liebe selbst erarbeiten. Erst das bringt jedem Gotteskind höchste Freude ein. Und dafür ist das äußere Schöpfungswerk die Schule. Allerdings ist diese Lernschule feinstofflich und eine Lichtschöpfung!

Vom 1. bis zur Mitte des 6. Schöpfungstages existierte nur die Lichtschöpfung auf feinstofflicher Ebene, welche wie ein Spiegel die Bewusstseinschritte der Wesen spiegelt. Im 6. Schöpfungstag passierte dann etwas, was als Folge die Grobmaterie hervorrief, aber ursprünglich nicht vorgesehen war.

Damit Gottes Kinder Gott überhaupt erfassen und verstehen lernen können, gab sich der Schöpfer zu Beginn des neuen Schöpfungszyklus selbst eine Lichtgestalt, damit Seine Kinder sich Ihm überhaupt nähern können. Diese Lichtgestalt ist quasi eine angepasste „heruntergedimmte“ Form, wodurch Seine Kinder sogar von Angesicht zu Angesicht vor ihrem Schöpfer stehen können. Gott in Seiner Allumfassendheit, welche der Urzentralsonne entspricht, könnte keines Seiner Geschöpfe erfassen, denn sie müssen ja erst noch durch eigene Erkenntnisschritte lernen, Gottes Wesen immer tiefer zu verstehen. So ist eine den Kindern angepasste Lichtgestalt Gottes unbedingt notwendig.

In diesem Schöpfungswerk offenbart Er sich **in Seinen vier Aspekten als Schöpfer, Priester** (nicht im irdischen Sinne gemeint, sondern Er ist Seinen Kindern Lehrer in dem Sinne, dass Er sie belehrt auf die Art, dass sie durch eigene Erkenntnis zu größerer Bewusstwerdung gelangen), **Gott** (dieser Aspekt stellt Sein ganzes Wesen dar, welches kein Kind je ganz erfassen

kann) und **Vater** (damit wir uns Ihm nähern und eine Beziehung zu Ihm aufbauen können, wie ein Kind zu seinem Vater).

Das Schöpfungsziel sieht vor, dass alle geschaffenen Wesen am Ende des Schöpfungsjahres einen so hohen Vollkommenheitsgrad erreichen, dass sie sehr tief „in Gottes Herz eingedrungen sind“ und Sein Wesen in großer Tiefe verstehen. Allerdings sind sie dann immer noch Gottes Kinder und werden nicht Gott selbst sein, wie das z. B. östliche Philosophien annehmen. Auch eine Auflösung ins „Nirwana“, wie es die Buddhisten glauben, gibt es nicht. Wir bleiben immer Wesenheiten. Sonst hätte unser Schöpfer es sich sparen können, uns überhaupt zu erschaffen und auf einen Billionen von Jahren dauernden Entwicklungsweg zu stellen, nur um uns dann am Ende wieder aufzulösen. In Wirklichkeit geht unsere Reise von einer Fülle zur nächsten und jeder Schöpfungstag, ja jede Schöpfungssekunde birgt eine ungeheure Fülle neuer Erfahrungen.

Das erste Wesen, welches der Schöpfer schuf, war ein weibliches Wesen, Seine Sadhana, in diesem aus der Urzentralsonne herausgestellten Schöpfungswerk die Aufgabe als Sein Dual übernehmend, womit Gott sich in diesem Schöpfungswerk eine männliche Lichtgestalt gab. Aber Sadhana war damit immer noch geschaffenes Kind und nicht Gott selbst, auch wenn sie in der Folge eine sehr hohe Aufgabe übertragen bekam.

(„*UR-Ewigkeit in Raum und Zeit*“: Kap. 5, 23-24: „*Sadhana! Mein Geschöpf! Geist von Meinem Geist, Wesen von Meinem Wesen, Mein Kind!*“ *Sadhana hebt den Kopf, lauscht den Worten nach, die im Heiligtum stehen bleiben. Ihre Brust durchbebt ein beseligendes Gefühl. Sie möchte ihre Augen schließen und doch das hehre Antlitz unentwegt betrachten. Diese Anschauung füllt die vierte Sekunde aus. Dabei lernt Sadhana ihre eigene Sprache. Sie fragt: „Wer bist Du, Mächtiger und Erhabener, der Du auf einem großen Stuhle sitzt und mich gerufen hast?“ O wie lieblich ist die Stimme, wie demütig jedes Wort; sie treffen das Herz des Höchsten. Er spricht: „Ich bin UR, der Raum- und Zeitlose. Ich bin Schöpfer und schaffe Meine Werke; Ich bin Priester und weihe Meine Geister; Ich bin Gott und leite Meine Wesen; Ich bin Vater und erziehe Meine Kinder.“ „Wer und was bin ich?“ „Du bist Sadhana, Mein größter, schönster Gedanke. Dich trug Ich in Mir, als Ich in Meines Wesens Innerem die Werke schuf ohne Raum und Zeit und ohne jede Zahl; und jedes war vollkommen! In allen Schaffungen warst du Mein erster Gedanke. Also wurdest du Mein Negativ, an dem Ich Meine positive Macht, Kraft, Gewalt und Stärke verherrliche. Nun bist du*

Geschöpf aus Ordnung und Wille, Geist aus Weisheit und Ernst, Seele aus Geduld und Liebe und warst, bist und sollst werden ein Kind Meiner Barmherzigkeit.“)

Anschließend schuf Er die sieben Urerzengel mit ihren Dualen, also jeder Urerzengel und jedes nachfolgende Wesen wurde von Anfang an immer als Dual, männlich und weiblich, als zwei sich ergänzende und sich völlig gleichwertig achtende Wesen geschaffen. Es ist also nicht richtig, wie es z. B. behauptet wird, dass wir bei der Vervollkommnung unseres Wesens zu androgynen Wesenheiten würden.

Sadhana sollte der Aufgabe zugeführt werden, an der Seite Gottes das Schöpfungswerk mitzuverwalten und bekam zu diesem Zweck auch die höchste Lichtkraft.

Die sieben Urerzengelpaare dienen als Träger der sieben Haupteigenschaften Gottes.

Im Laufe der ersten sieben Schöpfungstage übernehmen die sieben Urerzengel ihre Aufgaben auf ihren Sonnenringen, welche als Zentralsonnen um die Urzentralsonne kreisen. Jeder Urerzengel repräsentiert also eine Eigenschaft Gottes, wofür auch eine Sonne im Schöpfungsgeschehen steht: *Uraniel und Urea* sind Vertreter der Eigenschaft der *göttlichen Ordnung*, *Michael und Elya* sind die Eigenschaftsträger des *göttlichen Willens*, *Zuriel und Helia* = *göttliche Weisheit*, *Muriel und Pargoa* = *göttlicher Ernst*, d. h. *Gewissenhaftigkeit*, *Alaniel und Madenia* = *göttliche Geduld*, *Rafael und Agralea* = *göttliche Liebe* und *Gabriel und Pura* = *göttliche Barmherzigkeit*. Diese sieben Eigenschaften sind auch äquivalent zu unseren sieben Chakren.

Das äußere Schöpfungswerk offenbart also Stück um Stück die wunderbare Ordnung und Wesenheit Gottes, und jeder Tag der ersten Schöpfungswoche steht unter einer dieser Eigenschaften.

Im Laufe des 6. Schöpfungstages, in welchem Rafael und Agralea in ihr Amt eingewiesen wurden, der Tag, der unter der Eigenschaft der Liebe steht, wurden dann auch die ersten weiteren Kinder geschaffen (bzw. wieder erweckt, da sie ja in den vergangenen Zyklen auch schon existierten). Jedes Urerzengelpaar und auch Sadhana schufen mit Hilfe der Kraft ihres Schöpfers drei Kinderpaare (siehe auch Seite 54 dieses Heftes). Im späteren Geschehen wurden dann auch noch viele weitere Kinder nach einer genauen Schöpfungsordnung aus den Kindern und Kindeskindern in diesen Tag geboren.

Dieses Schaffen der Kinder Gottes ist kein Erschaffen, wie es Gott tut, sondern sie formen mit den Fähigkeiten, die ihnen der Schöpfer geschenkt

hat, dieses Schöpfungswerk mit. Dies ist jedem Lichtkind voll bewusst, auch dass sie selbst kein Leben erschaffen können, weil sie wissen, dass Gott das Licht und das Leben in ihnen ist.

Im weiteren Verlauf dieses 6. Schöpfungstages ging es dann darum, die Schöpfungs-Freiheitsprobe zu bestehen, in der jedes Kind seinen freien Willen aus eigener freier Erkenntnis in den Gotteswillen legt und damit gelernt hat, in der Schöpfungsordnung zu handeln. Jedes Wesen macht, bevor es als Lichtkind geboren wird, einen Prozess durch, in dem es die ganze Schöpfungsordnung erfährt und den Aufbau aller Elemente und des Pflanzen- und Tierreichs verstehen lernt. Als Lichtkind wird dieser Prozess noch einmal über die Bewusstseinssebene von der Stufe der Ordnung bis zur Stufe der Barmherzigkeit in Erkenntnissen verarbeitet. Dies ist damit gemeint, dass man seinen Willen in den Willen des Vaters legt, weil man dann bis in die letzte Faser des Seins Gottes Willen lebt und *aus der ganzen Natur seines Wesens* im Einklang mit der Schöpfungsordnung handelt.

An dem hier beschriebenen Punkt des Schöpfungsgeschehens befinden wir uns jedoch noch viele Milliarden Jahre *vor der Entstehung der Grobmaterie*, welche allerdings nur wegen groben Fehlverhaltens eines Wesens entstand.

Diese Schöpfungs-freiheitsprobe musste auch Sadhana durchlaufen, die von allen Kindern das größte Lichtpotenzial mitbekommen hat und ja auch für ihre Aufgabe als Mitverwalterin des Schöpfungswerkes die größere Verantwortung trägt. Leider konnte Sadhana in diesem Prozess nicht abwarten, bis sie die nötige Reife erlangt hatte.

Die Erschaffung der Sonne Ataräus

So stellte sie, nachdem sie gesehen hatte, wie fast alle anderen Erzengel bereits ihre Zentralsonnen zur Verwaltung bekommen hatten, an den Vater die Frage, ob Er ihr nicht auch eine Sonne zur Verfügung stellen könne. Der Vater schwieg daraufhin erst einmal eine ganze Weile, weil Er wollte, dass Sadhana durch eigene Erkenntnis verstehe, *dass sie doch an Seiner Seite das gesamte Schöpfungswerk mitverwalten solle*. Diese Erkenntnis blieb jedoch aus, und so schenkte der Vater Sadhana diese Sonne, **die Ataräus**, auf der sie dann lernen sollte, erst einmal im kleinen Maßstab, diese Sonne in der Schöpfungsordnung zu verwalten.

Sadhana schuf dann aber in der Folge ein großes Kindervolk und versäumte es, diese Kinder dem Vater vorzustellen, sodass diese ihren Schöpfer, aus dem alle Lebenskraft ausgeht, nicht kennen lernten und keine Beziehung zu Ihm aufbauen konnten. Immer wieder wurde Sadhana liebevoll

vom Vater unterwiesen. Sie sah dann auch immer wieder ihren Fehler ein und versuchte, ihn wieder gutzumachen. *Diese ganze Lehrzeit Sadhanas erstreckte sich über viele Milliarden Jahre.*

Nach einiger Zeit begann sie wieder, sehr viele Kinder zu schaffen und stellte sich als die höchste Schöpfergöttin vor sie und lehrte sie, dass sie aus ihr geschaffen worden seien. (Dies ist der Grund, warum hier auf der Erde so viele Menschen sich Gott als göttliche Mutter vorstellen.) Denn in Wirklichkeit bekommt ja Sadhana und jedes Kind seine Energie vom Schöpfer, mit der es lernen muss, verantwortungsbewusst im Sinne der Schöpfungsordnung umzugehen.

Diese Kinder waren in noch unreifem Zustand als Lichtwesen geboren worden und glaubten diese große Lüge, die ihnen Sadhana erzählte. Jedes von Sadhana geschaffene Wesen erhielt aber trotzdem einen Lebensfunken vom Vater, da Sadhana ja alleine kein Leben schaffen kann. Durch diesen Gottgeistfunken, selbst in die wider die Schöpfungsordnung geschaffenen Wesen gelegt, werden diese Wesen nach ihrem späteren Fall, von dem wir noch hören werden, zurückgeführt und können auch zu reinen Kindern Gottes heranreifen.

Sadhana möchte als oberste Schöpfergöttin alleine herrschen

Sadhana ahmte auf der Ataräus den großen Schöpfungsaufbau nach und schuf sich auch „ihre Erzengel“. Auf ihrer Sonne gebärdete sie sich bereits als oberster Gott, sodass alle ihre Wesen kaum etwas bis gar nichts von ihrem wahren Schöpfer wussten.

Der letzte Akt war dann, dass Sadhana UR selbst verdrängen und sich an Seine Stelle stellen wollte. Mit einem Billionen von Wesen zählenden Heer griff sie die Stadt „Lichtheilig“ an, um das Heiligtum des Vaters hier in diesem Schöpfungswerk zu erstürmen. An dieser Stelle musste dann Erzengel Michael, der Vertreter des göttlichen Willens, die Aufgabe mit seinen Helferengeln übernehmen, Sadhana aufzuhalten und ihr Einhalt gebieten: „Bis hierher und nicht weiter“. Das wird die erste Harmagedon-Schlacht genannt.

Die Aufgabe von Urerzengel Michael war es und ist es auch noch heute, die Wirkungen des eigenwilligen Verhaltens auf den Absender zurückzuwerfen, bis dessen Kraft erlahmt.

Wir erleben es als das Gesetz von Ursache und Wirkung, wo früher oder später die Auswirkungen unseres Handelns auf uns zurückfallen, und wir merken, dass wir die Verantwortung für unser Handeln haben und dementsprechend gewissenhaft mit unseren Gedanken, Worten und Taten umgehen sollten.

So warf Michael auch die Speere der Sadhana immer wieder mit dem stumpfen Ende auf sie zurück, bis ihre Kraft erlahmte und sie besiegt war.

Sadhana – die sich zu diesem Zeitpunkt bereits ein männliches Äußeres gegeben hatte, um als „Herrscher in Macht“ aufzutreten (sie nannte sich jetzt Luzifer) – merkte, dass nichts, aber auch gar nichts Michael besiegen könnte.

Sadhanas Eigenwille prallte gegen Gottes Willen, dessen Vertreter Michael ist.

Ihren Eigenwillen und ihren Zorn hatte sie aber noch nicht aufgegeben, im Gegenteil, er wurde immer größer. Und so musste der Vater Sadhana und alle Wesen, die sie geschaffen hatte und welche ihr angingen, aus dem Lichtreich vertreiben, indem Er sie durch einen großen Feuerbrand, der sich dann zuletzt auf die Ataräus wälzte, wobei diese Sonne in Äonen Teile zerstob, in diesen Sonnenraum beförderte, den einst die Ataräus eingenommen hatte. *(Lesehinweis: „UR-Ewigkeit in Raum und Zeit“ von Anita Wolf, Kap. 10, 848 ff., 4./5. Auflage, 1995/2000, hier wird dieses Geschehen in erschütternder Weise geschildert).*

Die Zerstörung der Sonne Ataräus ist das, was unsere Wissenschaftler als den Urknall entdeckten, die Geburt unseres Universums mit den vielen tausend Galaxien.

In Wirklichkeit war es der Beginn einer riesigen Tragödie, eines Geschehens, das nie hätte sein müssen und nur durch den wahnsinnigen Eigenwillen Sadhanas entstand. Dieser Sonnenraum der Ataräus, der jetzt unser Universum ausmacht, *ist nicht größer als eine Erbse* in Bezug zur nichtgefallenen Lichtschöpfung. Jetzt kann man vielleicht ein wenig ermessen oder besser gesagt, kaum noch begreifen, wie groß die wahre Lichtschöpfung in Wirklichkeit ist.

Nach diesem Geschehen teilt der Vater Seinen Ihm treu gebliebenen Kindern den Plan mit, wie diese gefallen Wesen wieder zurück ins Lichtreich geführt werden können. Er legte als erstes eine Lichtmauer um diesen Sonnenraum, die kein Wesen durchdringen kann, welches nicht gelernt hat, wieder im Einklang mit dem Gotteswillen Seiner Schöpfungsordnung zu leben.

Und dieses Falluniversum wurde als Schulungsraum zur Rückführungsstätte gestaltet. Aus dem anfänglichen Chaos wurden allmählich die Galaxien mit ihren Sonnen gebildet. Sonnen gelten als Transformatoren für das Licht aus den Lichtreichen. Die gefallen Wesen waren nicht in der Lage, solche Sonnen zu schaffen. Dies war das Werk Gottes, damit so das transformierte Licht, welches letztendlich aus der Urzentralsonne kommt,

seine Läuterungswirkung an den Fallwesen vollziehen konnte (deswegen ist für uns auch Sonnenlicht wohl dosiert so heilsam).

Sadhana formt die Materie

Sadhana formte dann aber Planeten, welche zuerst noch auf höherer feinstofflicher Ebene existierten, dann aber durch die massiv widergöttliche genutzte Kraft Sadhanas sich immer mehr verdichteten, bis hin zur Grobstofflichkeit (Lichtatomaufbauten wurden aus ihrem harmonischen Ordnungsaufbau heraus verändert). Wie die Wissenschaftler auch wissen, ist Materie nichts anderes als gebundene Energie. Sadhana veränderte den Atomordnungsaufbau so, dass diese Gefüge immer niedriger schwingend wurden. Die Materie stellt den Endpunkt dieses Treibens von Sadhana dar.

Die gefallenen Wesen können also in ihrem ungeläuterten Zustand nicht über die Lichtmauer, welche dieses Falluniversum umgibt, hinausschauen. So stießen diese Wesen in diesem Falluniversum ab der nächst feinstofflichen Ebene (man könnte es als 4. Dimension ausdrücken, aber hier im Sinne einer feinstofflicheren Ebene) an die Lichtmauer und dachten so, die höchste Ebene erreicht zu haben. Weil nun die Anführer der Fallwesen ihre Mitgefallenen dauerhaft an dieses Falluniversum binden wollten, wurde Violett dem siebten Chakra (Scheitel-Chakra) zugeordnet, obwohl hier in Wirklichkeit Strahlendweiß hingehört. Die eigentlichen Chakralfarben für die Schulungsebenen von unten nach oben sind dann Rot, Grün, Blau, Violett, Perlmutter, Gold-Gelbweiß, Strahlendweiß. Jedem dieser Chakren ist eine Eigenschaft, von Ordnung bis Barmherzigkeit, zugeordnet.

(Der Mensch hat 7 Hauptchakren. Dies sind Energiezentren, welche unseren physischen und auch die feinstofflichen Körper mit der Lebensenergie, welche wir von Gott erhalten, versorgen. Hellsichtige Menschen sehen diese Energieversorgungszentren wie kreisende Räder [aus dem Sanskrit: Chakra = Rad].)

Das dritte Auge hat keinesfalls die Farbe Indigoblau, sondern Weiß mit goldenem Rand. Indigoblau setzte die Königin der Nacht (Sadhana als Luzifer) an diese Stelle. Jeder kann sich selbst denken, was das für Auswirkungen hat, wenn solche dunklen Farben den letzten drei Chakren (Blau = Hals-Chakra, Indigoblau = Stirn-Chakra, Violett = Scheitel-Chakra) zugeordnet und durch viele Meditationstechniken und Philosophien im Menschen verankert werden. Gerade die Chakren, welche unsere Verbindung zu den Lichtreichen darstellen! Der Mensch soll richtig „zugemauert“ werden vor der Ausrichtung auf die wahre Lichtheimat!

Weiter fragte der Vater dann Seine nicht gefallenen Kinder, ob sie bereit seien, ihre gerade erreichte Kindschaft noch einmal abzugeben, um als Helfer in die Materiewelt hinabzusteigen und unter den gleichen Bedingungen wie die Fallwesen sich den Weg bis zur siebten Ebene zu erarbeiten.

Der größte Teil der Lichtwesen war dem Vater treu geblieben und hatte bereits die Freiheitsprobe bestanden und die Kindschaftseigenschaften Geduld, Liebe und Barmherzigkeit in sich entwickelt. Nur die von Sadhana geschaffenen Wesen waren, bis auf ihre ersten drei Kinderpaare, gefallen. Genau genommen war auch noch ein viertes Kinderpaar von Sadhana dem Vater treu geblieben. Es war ein mit Sadhana am engsten verbundenes Kinderpaar, welches dann aber den Eigenwillen von Sadhana nicht mitmachte und dem Vater treu blieb. Dies zeigte die ungeheure Geistesstärke dieser Kinder. Sie sollten viel später in der Materiewelt auf der Erde als Adam und Eva in Erscheinung treten, wo sie vor ca. 6000 Jahren die letzte Rückführungsepoche der Fallwesen, eines viele Milliarden dauernden Rückführungsgeschehens, einläuteten.

In ihrer Materie-Inkarnation sind sie dann allerdings erst einmal der Verführung Sadhanas unterlegen. Ihr Vergehen war es gewesen, dass sie zu frühzeitig weitere Kinder zeugten, bevor sie in der Materie alle Negativ-eigenschaften, welche sie als Helfer zu überwinden sich vorgenommen, vollständig gemeistert hatten. So wurden die noch unerlösten Anteile an ihre Kinder weitergegeben, wodurch es die Kinder auch wieder schwerer mit deren Überwindung hatten, was sich dann in dem Brudermord von Kain an Abel niederschlug.

Ein von den Eltern noch nicht erlöstes Negativverhalten bleibt in den Kindern gespeichert und ist dann auch noch in den Speicherungen der Kinder und Kindeskinde vorhanden, die es dann schwerer haben, diese Verhaltensweisen zu überwinden, sodass diese oft erst in der 3. oder 4. Generation voll erlöst werden können, wie es Christus ausdrückte (bis ins 3. und 4. Glied).

Natürlich ist es so, dass jede ankommende Seele etwas mit den Speicherungen des physischen Körpers zu tun hat, wobei sie sich vorgenommen hat, diese zu erlösen, aber es würde ihr halt leichter fallen, wenn die Eltern schon Vorarbeit geleistet hätten. Und dies war der ursprüngliche Plan mit Adam und Eva. Die nachkommenden Seelen sollten es so leichter haben. Das wusste auch Sadhana. Deshalb war es ihr in ihrem gefallenen Zustand gelegen, Adam und Eva zur vorzeitigen Zeugung von Kindern zu bringen, denn Befreiungswege wollen die Dunklen ja zerstören.

So kann man bei dem Ausspruch von Christus „Eure Sünden werden euch verfolgen bis ins 3. und 4. Glied“ nicht von drei- bis viermaliger Inkarnation sprechen, sondern es liegt das soeben beschriebene Geschehen zugrunde, was Er deutlich machen wollte. (Dies wohl hat heutzutage auch Bert Hellinger mit seiner Familienstellentherapie deutlich machen wollen, wo er die Beziehungen der Familienmitglieder offenbar und so heilbar macht. Die Kinder und Kindeskinde stehen mit ihren Verwandten in Wechselbeziehung, sodass auch umgekehrt, wenn ein Kind eine Negativverhaltensweise überwindet, dies den Eltern hilft, einen Entwicklungsschritt weiter zu kommen, was oft zu beobachten ist.)

So kommen die Helfer aus den Lichtreichen in dieses Falluniversum und zeigen den Gefallenen durch eigene Überwindung der Negativverhaltensweisen, wie der Rückweg zu schaffen ist. Und so begann eine Milliarden Jahre dauernde Vorbereitungsarbeit, in der unzählige Helfer aus den Lichtreichen in dieses dunkle Universum hinabstiegen, bevor dann Christus auf die Erde kam. Jeder Helfer aus den Lichtreichen übernimmt, wenn er auf einem Grobmaterieplaneten wie die Erde inkarniert, einen Teil der Negativeigenschaften der Fallwesen und trägt sie dann wie seine eigenen, bis er sie an sich überwunden hat. Diese positiv gewandelte Kraft kommt dann den Fallwesen zugute, womit ihr Rückweg sehr erleichtert wird. Ohne diese Hilfe der Helfer kämen die gefallenen Wesen keinen Schritt weiter, weil sie so sehr in ihre Negativverhaltensweisen verstrickt sind. Die meisten kennen ja noch nicht einmal den Vater, weshalb der Vater für sie auch den Gnaden- und Geduldsbogen sehr weit spannt.

Den dem Vater treu gebliebenen Kindern zeigte Er dann auch, wer Jesus Christus ist. In einer Schau sahen sie Christus in Ihm und sie begriffen, dass es der Vater selbst ist, der in die Materie hinabsteigt, um den Fall zu stoppen und Seine Sadhana zur Umkehr zu bewegen. Nur Gott selbst konnte Sadhana zur Umkehr führen, weil sie die höchste Lichtkraft mitbekommen hatte, sodass die Kraft der Erzengel nicht ausgereicht hätte. Die Erzengel und die weiteren Helferkinde erlösten bei ihrem Erdengang Anteile des Fallgeschehens. Jesus Christus ist der Liebestrahl aus dem Herzen des Vaters und Er ist es selbst!!

Er erscheint allerdings all den Menschen in der Form von Jesus Christus, die es noch nicht anders verstehen, um ihnen so zu helfen, über Ihn wieder eine Beziehung zum Vater aufzubauen.

Genau genommen hat Christus in der Gethsemane-Nacht und durch Golgatha alle Fehlverhalten aller Wesen, welche in der Vergangenheit

gemacht wurden und in der Zukunft getan werden, bereits erlöst. Es sollte aber niemand sagen: „Ach, wenn das so ist, kann ich ja weiter sündigen.“ Ein solches Handeln wäre ein Schlag ins Gesicht von Christus, denn damit man dieses Gnadengeschenk von Ihm erhalten kann, muss man sich mit ganzer Kraft bemühen, nach Seinen Gesetzen zu leben und begangene Fehler wiedergutzumachen.

Als Jesus Christus am Kreuz den Erdenkörper ablegte, stieg Er in Begleitung von Michael und Rafael in die dämonischen Welten hinab (hinabgefahren in das Reich der Hölle, wie es die Kirche ausdrückt), stellte sich vor Sadhana (noch in Gestalt Luzifers) und sprach mit ihr. Er sagte ihr: „Siehst du nicht, welch armseliges Linsengericht du eingetauscht hast im Vergleich zu der wahren Lichtschöpfung?“ Sadhana antwortet: „Was, ein Linsengericht?“ und führt Christus herum und zeigt Ihm stolz all die Reiche, die „sie geschaffen hat“. Daraufhin nimmt Christus Sadhana mit in die wahren Reiche des Vaters jenseits der Lichtmauer und zeigt ihr das ganze Lichtreich, welches sie in der Erinnerung zu verdrängen suchte. Als Sadhana zurückkommt, ist sie zutiefst erschüttert. Sie erkennt, was für einen Wahnsinn sie da getrieben hat, wie armselig ihr Werk ist im Vergleich zur Lichtschöpfung und sie denkt jetzt, sie müsse auf ewig verdammt sein. Das ist auch der Grund, warum wir in Nahtod-Erlebnissen immer wieder von dem Lichtstrahl lesen, durch den die Gestorbenen in das Lichtreich zurückkehren können, und von der Trauer, die sie empfinden, wenn sie wieder zurück auf die Erde müssen.

Aber der Vater macht ihr jetzt Stück für Stück klar, dass auch sie einstmals heimkehren wird und zeigt ihr, wie sie jetzt mithelfen kann, dass all die Billionen Wesen, die sie in die Tiefe mitgerissen hat, den Rückweg schaffen. Sie wird dann die Letzte sein, die heimkehren darf, wenn alle anderen am Abend des 6. Tages heimgekehrt sein werden. (*Lesehinweis: UR-Werk, Kap. 10, 1208 ff. bzw. die Broschüre „Gethsemane / Golgatha“*)

Die nicht umkehrwilligen Dunkelfürsten teilen „Sadhanas Reich“ neu unter sich auf, wobei es einen richtigen Rangstreit der „Götter“ gibt, weil jeder „Gott“ spielen möchte. Einige kehrten ebenfalls mit Sadhana um. Aber der größte Teil der Dämonen und Dunkelfürsten betrachtet Sadhana als abtrünnig und verachtet sie. Sie teilten ihr Materiereich neu unter sich auf und gebärdeten sich weiterhin bis heute als eigenwillige „Schöpfergötter“ in ihren Ebenen.

Sadhanas „Hauptthron“ war zum Schluss feinstofflich über der Erde errichtet, und so wurde dieser Punkt auch von einem nachfolgenden

Dunkelfürsten wieder besetzt. Es ist das feinstofflich über der Wüste Gobi befindliche *Shamballa*. Von diesem Shamballa gibt es auch einen physischen Stützpunkt im Innern dieser Erde. Und wie wird dieses Shamballa gerade von der heutigen Esoterikszenen hochgehalten!

Der „Herr der Welt“

Dieser oberste Dunkelfürst ist jetzt hier auf der Erde der sogenannte Sanat Kumara oder auch Maitreya (von Benjamin Creme beschrieben). Er nennt sich „Herr der Welt“. Seine engsten Vertrauten sind die sogenannten „aufgestiegenen Meister“, auch die sogenannte „weiße Bruderschaft“ arbeitet mit diesen Dunkelfürsten zusammen, ebenso viele Logenvereinigungen wie die Freimaurerlogen. Nur die 12 „aufgestiegenen Meister“ sind vollständig in die Pläne von Sanat Kumara eingeweiht. Auf der Erde begreifen die wenigsten Anhänger, an was sie sich da eigentlich angebunden haben. Es wird halt viel mit Etikettenschwindel und Licht- und Liebe-Worten gearbeitet, wo dann auch einige Wahrheiten verkündet werden, damit die Menschen dann auch das annehmen, was im Sinne der Dunkelfürsten ist.

Erst jetzt beginnt so allmählich ein großes Aufwachen, und immer mehr Menschen beginnen, dieses gewaltige Lügengebäude, welches diese Dunkelfürsten aufgebaut haben, zu durchschauen.

Die Aufgabe an diesem 6. Schöpfungstag für alle Kinder des Vaters ist es mitzuhelfen bei der Rückführung dieser gefallenen Wesen in die wahre Lichtheimat.

Am Abend des 6. Schöpfungstages, welcher nicht mehr all zu fern ist, werden alle Wesen heimgekehrt sein. Denn eine ewige Verdammnis gibt es nicht. Alle werden heimgeführt. Allerdings wird niemand gezwungen, den Rückweg anzutreten, da der Vater den freien Willen jedes Wesens akzeptiert und Ihm nur eine echte Umkehr aus eigener Erkenntnis wertvoll ist. Viele tiefstgefallene Wesen müssen erst an den Endpunkt ihrer Sackgasse kommen, bevor sie bereit sind umzukehren. Das bedeutet natürlich dann die bitterste Erfahrung.

Ein erster Schritt zurück zum Vater ist es, wenn man beginnt zu verstehen, was diese Dunkelfürsten hier an Mengen von irreführenden Philosophien verbreitet haben, wenn man beginnt, sich von diesen zu trennen und so Stück für Stück tiefer begreifen lernt, wer unser Schöpfer wirklich ist. Vielleicht ahnt jetzt mancher auch schon, dass der größte Teil an spiritueller Literatur hier auf der Erde durchdrungen ist von den Lügen dieser Fallwesen, besonders in der heutigen Esoterik- und New-Age-Szene.

Der 7. Schöpfungstag hat also noch gar nicht begonnen. Er kommt erst noch: der Tag, von dem es heißt, dass Gott sich da ausruhe. Von was ruht er sich aus? Es ist natürlich nicht so zu verstehen, dass Er an diesem Schöpfungstag nicht tätig ist, denn Er ist IMMER-TÄTIGE-LIEBE. Das Ausruhen bezieht sich auf die ungeheure Mühe, die Er mit der Rückführung jedes einzelnen gefallenen Wesens hatte. Was Ihn das für Mühe kostete, wird keines Seiner Kinder bis in alle Tiefe erfassen können.

Was ist nun richtig: Vater-Gott oder Vater-Mutter-Gott?

Einige Menschen sind heute dazu übergegangen, Gott mit Vater-Mutter-Gott anzureden. Dies geschieht wohl u. a. aus dem Bedürfnis, Gott als allumfassend auszudrücken bzw. aus der Erfahrung, dass Frauen auf der Erde über eine so lange Zeit unterdrückt wurden und werden, und angenommen wird, dass die Vatergott-Vorstellung von patriarchalisch eingestellten Menschen herrührt oder auch von der Vorstellung, dass die Frau gebiert, also muss die Schöpfung aus dem Mutteraspekt kommen.

Nun, wenn man von der Erkenntnis der Allumfassendheit Gottes ausgeht und so Vater-Mutter-Gott sagt, trifft dies eigentlich auch nicht ganz zu, denn von Gottes Gesamtwesen kann man eigentlich nur sagen: ER IST. Gott ist oder wie es Gott selbst ausdrückt: „**ICH BIN. Ich bin UR, ohne Anfang, ohne Ende.**“ (UR bzw. UR-Immanuel ist der Name Gottes, von dem der Jünger Johannes offenbarte, dass dieser Name zur Endzeit auf der Erde bekannt würde.)

Wie wir wissen, hat Jesus Christus selbst vom Vater gesprochen. Tat Er dies nur der Vorstellung der Menschen wegen? Im Johannes-Evangelium (und auch in anderen Evangelien), welches als noch sehr rein erhalten gelten dürfte, wird auch vom Vater gesprochen und gleichzeitig ganz klar dargestellt, dass der Vater selbst als Jesus Christus auf der Erde in Erscheinung trat. Christus wollte als Vermittler zum Vater auftreten, damit die Menschen wieder eine Beziehung zum Vater aufbauen sollten, obwohl ER es selber war. Wenn Er sich als Gottessohn bezeichnet, so brachte Er damit die *Versöhnung* mit dem Vater. Die Pharisäer nahmen aber nicht einmal Ihn als Sohn Gottes an, um wie viele Male schwerer wäre ihre Belastung geworden, wenn sich Christus als Gott zu erkennen gegeben hätte und sie dann über Ihn gelästert hätten. Den Ihm nahestehenden Vertrauten offenbarte Er aber, wer Er wirklich ist.

So erlebt es auch Angi Fenimore in ihrem Nahtod-Erlebnis, in welchem sie Jesus Christus und dem Vater begegnet, und erfährt direkt, dass Jesus und der Vater absolut eins sind: „Als Gott der Vater und Jesus mich lehrten,

nahmen ihre Worte Kraft und Geschwindigkeit auf und verschmolzen dann, sodass sie im selben Augenblick dasselbe sagten. Sie hatten eine Stimme, einen Verstand und eine Absicht, und ich wurde mit reinem Wissen überschwemmt“ (siehe Buchhinweis am Schluss).

Hat Johannes vom Vater-Gott gesprochen, weil er selbst eine männliche Gottesbild-Vorstellung hatte, oder hat Johannes aus einem tieferen Wissen heraus gesprochen?

Wir haben ja jetzt das Schöpfungsgeschehen kurz skizziert kennen gelernt. Wir haben erfahren, dass Gott als erstes Wesen ein weibliches Wesen schuf und ihr auch die höchste Lichtkraft von allen Seinen Kindern mitgab. So kann man hier nicht von einer Benachteiligung der Frau sprechen, im Gegenteil.

Aber was für eine Absicht steht hinter der Schaffung Sadhanas, die dann sogar in diesem Schöpfungswerk die Stellung als Gottes Dual erhält?

Hier wird bereits das Ziel der ganzen Schöpfung offenbart, das Ziel vollendet entwickelter Wesen, welche in ganz enger Beziehung mit Gott verkehren und Gottes Wesen in hohem Maße erkannt haben. Das erstgeschaffene weibliche Wesen Sadhana wird die erste sein, welche diese göttliche Vollendung erreicht, als Vorbild für alle weiteren geschaffenen Wesenheiten. Dies hat Gott bereits als Ziel in Sadhana angelegt, wo sie sich dann aber noch in selbst erarbeiteten Erkenntnisritten hinarbeiten muss.

Die Erscheinungsform Gottes als männliche Lichtgestalt in dieser Schöpfung, zu der alle Seine Kinder „Vater“ sagen können, liegt im wohlweislich von Ihm bedachten Ordnungsaufbau dieser Schöpfung begründet, in welchem den weiblichen Teil Sadhana darstellen wird. Aber Sadhana wird jetzt nach ihrer Heimkehr nicht noch einmal in den Irrtum verfallen, Gott selbst sein zu wollen. So wie Sadhana am Anfang tief begriff, dass der Vater ihr Schöpfer und Gott ist, von dem alles Leben ausgeht, wird sie jetzt zu dieser Erkenntnis zurückfinden, leider durch eine sehr schmerzliche Erfahrung (ihr Abfall von Gott), welcher aber nicht notwendig gewesen war und vom Vater mit viel Mühe verhindert werden wollte. Aber letztlich wollte sie es in ihrem Eigenwillen erst einmal nicht begreifen, und so musste der Vater sie ziehen lassen.

Nach ihrer Heimkehr wird Sadhana nun reif dafür sein, Gottes Wesen, von der tiefen Herzensbeziehung zum Vater ausgehend, tiefer und tiefer erschauen zu können, bis sie das hohe Schöpfungsziel erreicht hat und mit ihr

alle anderen geschaffenen Wesen: den aus eigener Erkenntnis erworbenen tiefen Verkehr mit Gott.

Ohne dass Gott als Lichtgestalt mitten unter Seine Kinder tritt, hätte kein geschaffenes Wesen Gott begreifen lernen können. Gott hat sich also praktisch in dieses Schöpfungswerk integriert und übernimmt die Rolle des Vaters und Sadhanas Dual. So sollten wir nicht den zweiten Schritt vor dem ersten machen und direkt das Gotteswesen in seiner Allumfassendheit begreifen wollen. Nähern wir uns Gott doch zuerst einmal im Vater, seien uns aber bewusst, dass auch im Vater die ganze Fülle der Gottheit wohnt. Lassen wir uns von Ihm in Seinen Händen halten und eine tiefe Herzensbeziehung zu Ihm aufbauen: Denn dazu ist der Vater da, und Ihr werdet es in den Lichtreichen erleben, dass wir Ihn tatsächlich umarmen können und Er uns in Seinen Armen trägt und wir in Seine Augen schauen dürfen. Wenn diese Herzensbrücke zum Vater geschlagen worden ist, wird es leicht sein, Gottes Gesamtwesen immer tiefer zu erfassen. Der Vater steht mit Händen voller Geschenke da. Wollen wir sie annehmen?

Auf der Erde während der Erdeninkarnation geschieht es nur äußerst selten, dass wir den Vater direkt sehen dürfen. Dies hat einen guten Grund. Hierzu ein Zitat aus dem Buch „Ruf aus dem All“ von Anita Wolf (Seite 206):

Es wird eine Szene auf einer feinstofflichen Ebene geschildert, auf welche Seelen nach ihrem Erdenleben kommen können und wo sich jetzt Gott seinen Kindern zeigt. Ein Lichtkind fragt den Vater:

„Nun ist das Nächste zu betrachten, die Anschauung. Hole ich die Antwort aus der Frage, dann darf ich gern bekennen: Wir haben Dich gesehen, denn Dein hehres Anbild war in unsere Herzen eingebrannt. Das war jene Kraft, die uns stets geholfen hatte, manche Mühsal durchzustehen. Doch so gesehen, wie man den Freund, die liebe Schwester sieht - ?“ „Kein schweres Ding, mein Sohn!“ URs Augen segnen alle. „In der Materie ist's nicht oft gegeben, Mich wie jetzt zu schauen. Sie ist eine dicke Decke, die den Geist wie unter sich begräbt. Ein Gleichnis: Wie dort der Schnee - wo nötig - eine dicke Decke webt, die Erde unter sich begrabend, damit sie nicht erfriert, damit das Köstliche der Lebenskraft erhalten bleibt, so ungefähr spielt es sich mit den materiellen Wanderwegen ab.

Eine Nichtschau ist der Segen Meiner Decke, weil ein Mensch rasch sagt: ‚Ah, ich habe mich getäuscht!‘ Das kann aus echter Demut wie aus Lauheit kommen, doch in jedem Falle ist's nicht gut und mindert eine Innigkeit, mit Mir im Herzen zu verkehren, auch in heilig-stiller Weise! Um die

*Wanderkinder vor der Irrung zu bewahren, habe Ich ein anderes geschenkt:
den wahren Traum.*

*Wenn die Seele sich vom Leibe löst, kann sie des Lichtes Straße ziehen
und Mich sehen, wie ihr eben jetzt, denn der Mensch im äußerlichen Sein
kann Mich seltenst so ertragen; außerdem dient ein Mir-Begegnen nicht dem
Leibe, sondern nur der Seele, wenn sie sich von ihrem Geiste oder ihrem
Führerengel leiten lässt.*

*Das ist dann ein wirkliches Erleben, das hält eine Seele in sich fest. Im
echten Traum ist die Materie ausgeschaltet und die Seele schwebt ins
Lichtgefülde, wo das Mir-Begegnen immer möglich ist.“*

Vielleicht hat dieser Artikel geholfen, ein wenig Licht auf den Wust von
Philosophien, die es hier auf der Erde gibt, zu werfen und in der Essenz
verständlich gemacht, wie es zu all dem, was wir jetzt hier erleben,
gekommen ist – und auch zu weiterem Nachdenken angeregt.

Noch eine Anmerkung: Wer meint, sein Leben auf der Erde durch
Selbstmord zu beenden, tut sich ein großes Leid an, weil man sich dadurch in
sehr niedrige Seelenebenen hineinbefördert, wo es schwer ist wieder
herauszukommen, da man sich ja in einer sehr sturen, lernverweigernden
Haltung befindet. Siehe hierzu den Film „Hinter dem Horizont“ mit Robin
Williams bzw. das sehr zu empfehlende Buch über das Nahtod-Erlebnis einer
Selbstmörderin, Angi Fenimore, die in einer sehr finsternen Ebene landet und
dort von Gott gefragt wird: „Ist es das, was du wirklich willst?!“ *Ich
antwortete: „Aber mein Leben ist so schwer...“ Meine Gedanken wurden so
schnell mitgeteilt, dass ich sie noch nicht ganz beendet hatte, als ich auch
schon Seine Antwort aufnahm: „Du meinst, das war schwer? Es ist nichts im
Vergleich zu dem, was dich erwartet, wenn du dir das Leben nimmst.“*
Also dem Vater überlassen, wann er uns abholt. Solange wir noch hier sind,
ist unsere Aufgabe noch nicht erfüllt!

Für auftauchende Fragen und Gedankenaustausch stehe ich gerne bereit:
Stephan Bamberg, Weyprechtstraße 36 B, 64732 Bad König

Buchhinweise:

*Coralf: „Maitreya, Christus oder Antichrist“, Conny-Müller-Verlag,
ISBN 3-9802437-7-X*

*Angi Fenimore: „Jenseits der Finsternis“, Eine Nahtod-Erfahrung, die in
die Schattenwelt führte“, Knaur-Verlag (Siehe auch Seite 52 dieses Hefts.)*

*Die Engel halten ihre Stellungen noch immer –
Versuch es doch und wag den Flügelschlag!
Das bist nur du, der Augen abgewandter Schimmer,
Der ihren Vielglanz nicht zu schaun vermag.*

*Doch wenn du elend bist, nur elend, nichts mehr weiter,
Dann weine; und was du verloren hast,
Wird widerglänzen vom Verkehr der Jakobsleiter,
Die aufsteigt zwischen Himmel und der Großstadthast.*

Francis Thompson (engl. Dichter und Mystiker, 1859 – 1907)

Ursprung und Bedeutung von Krankheit

Verfasserin möchte ungenannt bleiben

Die Frage bereitet dir lange Sorge, Mein Kind. Für jeden Menschen ist
Krankheit ein schwer zu ertragender Zustand, der schnell überwunden
werden möchte. Da gibt es viele Ursachen, die zu dem Zustand führen, die
dein von dir empfundenes Ungemach ausmachen. Geistig und seelisch sind
für dich höchst wesentliche Veränderungen notwendig gewesen, sodass du
dich endgültig in Meine Hand fallen lassen und den Geist Gottes gewähren
lassen konntest, damit dein inständiges Gebet erhört würde: Tue mit mir, was
Du willst, gebrauche mich, damit ich sinnvoll dieses Erdenleben gestalte.

Gedenke der Zeit, als du noch jung warst und voller Enthusiasmus nach
Mir verlangtest – du wolltest Mich wahrnehmen, wolltest wissen, was die
Kraft Gottes war. Niemand konnte es dir erklären – du wagtest es auch nicht,
zu fragen, weil du glaubtest, dass es für andere Gläubige klar wäre, denn sie
sprachen in gehobenem pastoralen Ton über Gott und Jesus wie über den
selbstverständlichsten Gegenstand dieser Welt.

Dein Leben veränderte sich stark, als du aus den heimatlichen Gefilden
aufgebrochen bist, um in der Fremde eine Ausbildung zu beginnen. Wohl
bliebst du deinem von der Kirche geprägten Vorbild treu und gingst dann und
wann zum Gottesdienst. Nun waren es aber berühmte Prediger, die dich
begeisterten und du erfreutest dich an ihrer Wortgewalt. Doch die
Begeisterung am Wort Gottes nahm ab, denn es gab einfach zu viele Dinge

zwischen Himmel und Erde, die man wohl nicht begreifen konnte. Die Kraft weiter zu graben und zu forschen nahm ab und langsam versiegte der Wille, sich Gott vermehrt im Gebet auszuliefern. Die angelernten Gebete wurden wohl noch mit Anteilnahme gesprochen, aber die Seele empfand nichts, der Geist wurde nicht berührt. So lag deine Seele im dahindämmernden Zustand und es war nicht genug Wissen vorhanden, um aus dem Kokon hervorzubrechen.

Weil Ich deine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kenne, denn Ich bin dein Schöpfer und Erhalter, dein Vater und Retter, belasse Ich dich nicht in einem solchen Dämmerzustand, aus dem ein Mensch aus eigenem Willen nicht herauskommt. Für dich wurde der unendlich schwere Weg der Ehe und Mutterschaft zum Schlüssel, der dir das Himmelreich erschloss. Du musstest erkennen, dass eheliche Liebe nichts Vollkommenes ist und die Erwartung einer großen Liebe schnell zu einer großen Enttäuschung führen konnte. Ganz gleich, wer der beiden Partner mehr oder weniger Schuld hatte an dem Scheitern der Ehe: du solltest erfahren, dass nur Ich die wahre Liebe verkörpere und dass eine Ehe nur in inniger Gemeinschaft mit Mir glücklich sein kann. Die nächste Hürde waren die Kinder, die sehr empfindlich, oft krank, deine Nachtruhe störten. Die großen körperlichen und seelischen Anstrengungen begannen deine Gesundheit zu untergraben: Das Nervensystem war hochgradig angespannt, das Kraftreservoir verbrauchte sich zunehmend und so wurdest du so empfindlich, dass du „die Flöhe husten“ hörtest. Jede feinste elektrische Spannung an Herd oder Bügeleisen, an der Waschmaschine oder neben einer Nachttischlampe wurde von dir empfunden und das Herz reagierte mit nervösen Störungen. Natürlich erkannte das kein Arzt, denn dein Herz war für den grob Untersuchenden ganz normal. Die Voraussetzungen für das Empfinden der dunklen Geisterwelt waren nun gegeben. Weil du diesem Thema aber in deinem Leben niemals begegnet warst, hast du immer an physikalische Störungen gedacht, denen du versuchtest, wissenschaftlich zu begegnen. Man erzählte dir von Wasseradern, von Verwerfungen, von Metall-Lagern, die wahrscheinlich deinen Schlaf störten und auch den deiner Kinder. Nun wurde Literatur herangeschafft, um sich zu informieren und den Feind bei der Wurzel zu fassen. Aber alles half nicht, kein Magnet, keine Gitter, keine Ölschüsseln, keine Entstrahler – nun, es gab für ein paar Tage Ruhe, um dann noch schlimmer als Störfeld zu erscheinen.

Bei allem zeigte ein Kind plötzlich gesundheitliche Veränderungen, die du nicht deuten konntest, und gar unangenehme Erscheinungen in seinem Verhalten. Nun erst konnte Ich dir durch einen Wissenden über die

Geisterwelt die Wahrheit einschenken und dich zu einem intensiven Gebetsleben antreiben. Du erfuhrst aber auch da keine Besserung. Dem Wahnsinn nahe, denn die Kinder schliefen die ganze Nacht nicht, sie hatten so viel Energie und turnten auf ihren auf den Boden gelegten Matratzen herum, war dir plötzlich vollkommen klar, dass dein Kampf mit der Geisterwelt zu Ende war. Du sagtest einfach: Tu mit uns, was Du willst, lieber Gott, ich weiß keinen Ausweg – wenn Du willst, dass wir leben, dann leben wir und sonst sterben wir. Und du legtest dich zur Seite und ergabst dich. Es war damals das erste Mal für dich Gottes Kraft wahrnehmbar: Du schliefst sofort ein und bist von da an nicht wieder gestört worden, jedenfalls nicht aus dieser Ebene. Ich habe über dich und die Deinen gewacht.

Die Nerven sind aus jener Zeit in ihrer Struktur verändert. Selbst wenn du Nerven wie Stricke gehabt hättest, sie hätten die Überanstrengung nicht unbeschadet überstanden. Nun sind deine Nerven jedoch nicht krank, sondern sie haben eine Struktur erhalten, die in der Lage ist, die geistigen Schwingungen aufzunehmen und sie zum Herzen und Verstand zu übertragen.

Zu keiner Zeit war ein heranreifendes Gotteskind ohne die Störung von der geistigen negativen Seite. Wo die Dunkelheit Meine Kinder aufspürt, ist sie im Höchstmaß daran interessiert, sie zu Fall zu bringen oder sie aus dem Verkehr zu ziehen. Bereiten sich Menschen im Vollbewusstsein auf ein Leben mit Gott vor und erbitten, das heilige Feuer zu erleben, so wird das Gotteskind besonders von der Dunkelheit attackiert. Kein noch so gesunder Körper kann den schweren Angriffen der Dunkelheit auf die Dauer standhalten. Wer nicht im täglichen Gebet und der immerwährenden Verbindung mit Mir den Feind abwehrt und die Heilung erbittet, wird mit schweren Schäden zu rechnen haben, denen die Medizin nicht begegnen kann. Wenn dem Körper Energie abgezapft wird, kommt die ganze Maschinerie zum Erliegen, die Symptome verlagern sich von einem Ort zum andern. Die Organe werden zwar manchmal durch eine sinnvolle Ernährung oder Gaben von Naturheilmitteln gestärkt, doch im nächsten Moment beginnt es an einer anderen Stelle zu grummeln. Man weiß schließlich nicht, wo die Ursache zu dem ganzen Krankheitsgeschehen zu suchen ist. Gerade wurden die Zähne saniert, meldet sich der Blinddarm. Hat sich dieser beruhigt, setzen schwere Rückenschmerzen ein und das Herz ist zu schnell. Eine Blasenentzündung und die Ohren sind auch nicht in Ordnung, plötzlich tun die Augen weh und man denkt, der Augendruck ist nicht in Ordnung – aber der Augenarzt kann nichts finden.

Der Mensch bekommt nichts geschenkt, auch nicht das Himmelreich, das ganz besonders nicht, denn das Himmelreich muss täglich erkämpft werden, man muss es im wahrsten Sinne an sich reißen. Die Rechte des Widersachers auf dieser Erde sind groß, doch sie hören dort auf, wo ich Meine gnädige Hand auf die Kinder der Liebe lege. Ich habe jedoch nur ein Recht auf ein Kind, wenn es sich beständig in Meiner Obhut befindet. Das bedeutet, das Wesen muss sich permanent bemühen, in Meinem Schutzraum zu sein und ihn nicht zu verlassen. Weil aber diese Erdenwelt eine Welt des Versuchers ist und Satan in jeder Weise die Kinder von dem rechten Gang über diese Erde abbringen will und so Mir, dem Herrn des Lebens, wieder ein Kind abringen möchte, könnt ihr nicht achtsam genug sein in eurer Lebensführung.

Wird nun ein Menschenkind vorgebildet für eine Aufgabe, z. B. der Heilung, der Predigt, der Weissagung, so steigen die Anforderungen an den Betreffenden stetig. Es muss in der charakterlichen Bildung so weit fortgeschritten sein, dass schwere Verfehlungen unter keinen Umständen mehr möglich sind. In diesem Falle kommt nicht nur der in der geistigen Verantwortung Stehende in große Not, sondern auch diejenigen, für die er arbeitet.

Um solche Verfehlungen von vorne herein zu vermeiden, muss Ich Meine Kinder lange Zeit beobachten und prüfen und manche Versuchung lasse Ich an sie herankommen, damit Ich sehe, ob die Widerstandsfähigkeit gegen die vielen Seelenkrankheiten wie Egoismus, Hochmut, Lüge schon in rechtem Maß vorhanden ist.

Nun wirst du fragen: „Wie lange muss ich noch mit all den Widerwärtigkeiten kämpfen? Nun sind es ja wirklich viele Jahre und in den letzten fünf Jahren haben neue Attacken meinen Körper gerüttelt, dass ich ohne Deine wunderbare Hilfe auf die vielen nächtlichen Gebete hin nicht anzunehmen wage, noch zur Erdbevölkerung zu zählen. Wie soll sich der Mensch, der sich in immer wähernder Gefahr befindet, sicher wähnen?“

Manch einer ist nicht dazu in der Lage und kann diesen Stressweg nicht gehen, aber Ich kenne Meine Kinder und weiß ihre Grenzen. Training im irdischen Sinne bedeutet Gliedmaßen, Organsysteme, ja, das ganze Körpergefüge zu stabilisieren im Vorfeld zu einer größeren Anstrengung, um letztlich sogar Höchstleistungen hervorzubringen. Schwäche, Hinfälligkeit und eine unzulängliche Bewegungsfreude werden überwunden durch ständig sich wiederholende Übungen, die am Anfang geringe Anforderungen an den Übenden stellen, um mit der Zeit an Kompliziertheit und Dauer zuzunehmen. Nicht anders musst du dir die Arbeit am Seelen- und Geistleib vorstellen.

Anfangs ließ Ich dich kleine Gewichte heben und schenkte dir manche Freude am Erfolg. Als du Mich aber erkanntest als deinen Trainer, mit dem du das Himmelreich erstürmen wolltest und so manche Bestätigung erhalten hattest, wurde deine Durchhaltekraft in der Begegnung mit immer schwereren Geschützen aus dem Reich der Dunkelheit geübt und schließlich überprüft. Schon das Erkennen der herannahenden dunklen Mächte, ihre besonderen Störungsformen und der sofort notwendig einsetzende Gebetskampf brauchten lange Zeit, um nach Überwindung von Angst und Schrecken eine rechte Kampfhaltung in Meinem Schutz anzunehmen. Natürlich glaubst du, dass Ich die Oberhand in diesem Kampf behalte und du selbst von den oft recht schmerzhaften Empfindungen des Bohrens, Brennens und Stechens befreit wirst.

Jeder, der sich auf Mich verlässt, wird darin bestärkt, dass Ich an seiner Seite stehe und mit ihm kämpfe. Ich schenke ihm Mut nicht aufzuhören, sich nicht zu ergeben oder vielleicht zu Tabletten zu greifen. Der Zeitpunkt des Kampfes ist durch Mich zugelassen und wird von Mir abgeschlossen. So wird allmählich ein Bewusstsein für den geistigen Kampf entwickelt und die Auseinandersetzung, die zu jeder Tages- oder Nachtzeit eintreten kann, wird schließlich zum Natürlichsten der Welt.

So weit muss es kommen, der Kampf mit dem Widersacher gehört zum irdischen Leben. Satan wird wie durch einen Automatismus ausgeschaltet. Es ist immer wieder der gleiche Prozess, denn die göttliche Hilfe ist im Augenblick zur Stelle, sie ist allgegenwärtig.

So hast du, Mein liebes Kind, harte, leidvolle Erfahrungen machen müssen, um das geistige Kampffeld der Erde zu begreifen. In Erdnähe gibt es nur schwergefallene Geister, Geister vieler Abhängigkeiten, lieblose, dumme, dumpfe, vollkommen unwissende Wesen, die sich an jeden hängen, den sie als angenehm oder gleich empfindend wahrnehmen. Oft sind es die lieben Verwandten, die Mich zu Zeiten ihres Erdenlebens als Jesus nicht annehmen konnten und dann den lieben Sohn, die Tochter, den Ehegatten durch liebevollste Anhänglichkeit schwer belasten. So ist Trauer um einen vertrauten Menschen zwar erlaubt für eine gewisse Zeit, danach wird jedoch durch ein dauerndes Gedenken an den Verstorbenen die Möglichkeit zu seiner Befreiung und Schulung seiner Seele verwehrt. Der irdische Verwandte dagegen nimmt sich dann oft selbst die Möglichkeit einer Neuorientierung, verliert viel Lebenszeit mit leidvollen Gedanken und sammelt eine ganze Korona Trauergeister um sich her, sodass er selbst schließlich in einer sogenannten Depression landet. Solch ein Mensch ist

selten wieder einem normalen Lebensgeschehen einzuordnen. Die Medikamente verstümmeln seine Seelenfähigkeit, ein dumpfes Dahinbrüten bringt ihn in einen lebensunwerten Zustand. Nun ist jedes Lernen abgeblockt und das Leben dem einfachen Vegetieren eines Tieres gleichzusetzen. Wie wunderbar kann Ich einem solchen Verwirrten helfen. Du hattest z. B. plötzlich die Eingabe, einem solchen Patienten einen Vers aus dem Gesangbuch zu diktieren und immer wieder laut auszusprechen: „Weicht ihr Trauergeister, denn der Freudenmeister Jesus tritt herein.“ Ja, große Freude war im Herzen dieser Frau, plötzlich ohne Medikamente zu leben, nicht immer wieder zu weinen und traurig vor sich hinzusinnieren. Leider wird diese Möglichkeit von den vielen Depressiven kaum erkannt, weil sie nicht annehmen können, dass die dunkle und verwirrte Geisterwelt an ihrem Elend beteiligt ist.

Dies ist nun das Beispiel, an dem du selbst gelernt und erkannt hast, dass es geistige Möglichkeiten gibt, belasteten Mitmenschen die Seelengesundheit wiederzugeben. Wieder eine Bestätigung und Freude darüber, dass Ich dein Bitten und Flehen erhört habe. Aber wie du weißt, wird solch eine Erleichterung gleich wieder von Meiner Warte genutzt, dir eine neue Aufgabe schmackhaft zu machen. Warum sollte man nicht für jemanden beten, der aus den verschiedensten Gründen einem Magier verfiel? Ärmel hochgekrempt und: Lieber Herr, wir werden es schaffen, wenn Du es willst. Gern ließ Ich dich diese Lerneinheit ergreifen, wenn auch viel Gefahr für dich damit verbunden war. Aber deine Anhänglichkeit an Mich kannte Ich und so ließ Ich dich in die Höhle des Löwen eindringen. Weil man in der Wahl der Worte beim Gebet Fehler machen kann, musstest auch du manchmal große Energieverluste für dich hinnehmen. Langsam hast du gelernt, mit großem Bedacht den Kampf zu führen: jeden Tag eineinhalb Stunden vor Mitternacht und das über einen ganzen Monat hin. Und dann war es so weit, einige Tage waren ganz ohne die früheren unangenehmen Symptome, die die Patientin fast in den Wahnsinn getrieben hatten und die bereit war, Schrecklichstes, was sie erlebte und keinem sagen wollte, zu erzählen.

Für dich, Mein Kind, war das ein wirklicher Sieg, der Einsatz hatte sich gelohnt, du hast mit Mir die Schlacht geschlagen. Aber da war ja noch der Patient, hatte er nicht auch ein Wörtchen mitzureden? Ja, keiner hätte es angenommen, dass nach so viel Not ein Mensch wieder Verlangen hat, den Zeiger zurückzudrehen und einen Brief des Magiers, der durch die satanische Welt informiert war, wieder zu öffnen. Er wolle jetzt Christ werden, sprach er in verheißungsvollen Worten und hatte das arme verführbare Wesen sofort

im Griff. Jene Warnung von dir, nie mehr einen Brief von ihm zu öffnen, sondern ihn sofort zu verbrennen, nahm sie nicht mehr ernst. Es ging ihr zu gut und so wollte sie wieder tun und lassen, was sie wollte. Leider war nun das Innere gut gekehrt und die satanischen Kräfte konnten sich ihrer mehr bemächtigen als zuvor – sie war nach fünf Tagen in der Irrenanstalt und hinfort ein Wrack, das diese Erde schon länger verlassen musste.

Die Erschütterung, dass alle deine Mühen umsonst waren, brachte dich zum Nachdenken – mit dem Erfolg, dass du erkanntest, dass nicht allen Menschen geholfen werden kann. Du hast an diesem Beispiel begreifen können, warum nicht jedes Gebet von Mir sofort beantwortet wird, warum Ich viele ein ganzes Leben lang zappeln lasse, auf dass sie klug werden. Hast du nicht alle Energie, Freundlichkeit und Zeit für die Befreiung dieser Frau eingesetzt? Wie oft hast du auf Schlaf und freundliche Gesellschaft am Abend verzichtet, nur um nicht nachlässig zu sein und dem Feind anzuzeigen, dass du in der Aufklärungs- und Gebetsarbeit nicht nachlässt. Und nun diese unverständliche Wendung. Doch mit dem Sieg des Widersachers, was kam da persönlich auf dich zurück? Die magischen Praktiken dieses Mannes sollten nun dich treffen. Diese Wesen sind in der Lage, den gesamten Körper zu unterminieren – Satan hat tatsächlich Macht auf dieser Erde, die Materie ist sein Lebensraum. Du hast es wiederum zu spüren bekommen, und hier wurden schwere Schäden an deinem Körper gesetzt, unter denen du noch heute zu leiden hast.

Wer in die Glut der Hölle greift, muss sich unweigerlich verbrennen und sich verletzen. Es ist kein Spiel, der Dunkelheit zu begegnen und ihr den Kampf anzusagen – man muss gewappnet sein bis zu den Zähnen und den Schutzanzug des Glaubens antun.

„Habe ich nicht genügend Glaubenskraft, lieber Vater?“ wirst du jetzt fragen. Die Antwort ist: Der Kelch des Leides trifft dich unweigerlich, solange du in der Ausbildung bist. Wenn du dich ohne Wenn und Aber Mir ganz überlässt und keine eigenen Wünsche mehr hast und der Leib dir recht egal ist, hast du den Zustand erreicht, dass Ich mit dir arbeiten kann. So wie dein Körper dir gehorcht und automatisch seine Bewegungsabläufe funktionieren, so wird dann in Zukunft deine Seele den ganzen Akt des Schutzmechanismus in zuverlässiger Weise parat haben. Inzwischen hast du noch weitere Menschen kennen gelernt, die sich in die Welt der Magie begeben haben und wo es einen unguuten Ausgang genommen hat, trotz deiner Hilfestellung. Und du fragst dich, warum habe ich immer dieses zweifelhafte Glück, solchen verfahrenen Lebenssituationen zu begegnen?

Dazu antworte Ich: Wenn du an Meiner Seite gehen willst und Mir deinen Dienst anbietest, musst du gleichzeitig wissen, dass dein Leben mit Mir eine ständige Herausforderung an den Widersacher ist. Wie könnte er es zulassen, dass Kinder der Tiefe abgeworben und durch Aufklärung zu wahren Nachfolgern Christi werden. Darum muss jeder Christ um all die Verführungskünste Satans Bescheid wissen. Er muss wissen und fühlen, wie intensiv ein Ruf zu Mir sein muss, dass Ich diesen Ruf hören kann. Du weißt es längst, dass es nicht der Schrei ist, der jeden auf der anderen Straßenseite erschreckt zusammenfahren lässt, es ist auch nicht das monotone Herunterplappern von Gebeten 20-, 30-, 100-mal; es ist auch nicht das aufmerksame Lesen von Bibelversen oder das Absingen von Chorälen.

Zur eigenen Erbauung, zum persönlichen Verständnis oder einem Versuch, Mich vielleicht in der Atmosphäre von vorgeschriebener Religiosität zu finden, mag alles seinen Platz haben. Ich will aber das Herz – wer Mir nicht sein Herz gibt, den kenne Ich nicht. Was soll Ich mit dem Verstandesgebrabbel, der Ich im höchsten Sinne Geist Gottes bin. Wie soll Ich Mich an Totem und Verweslichem erlaben, wo Ich das Leben selbst bin. Es sind nur die Herzensgebete, die bei Mir ankommen und Mich tätig werden lassen. So ist es kein Wunder, wenn dir Menschen sagen: Ich bete so viel, dass ich mir den Mund fusselig geredet habe, so viele Jahre, und Gott antwortet nicht. Selbst auf Knien rutschen hilft nicht oder ein Versprechen an die Madonna, dass im nächsten Jahr eine Pilgerfahrt unternommen wird. Es sind sehr einfache Vorstufen religiöser Vorstellung, um endlich nach vielen Enttäuschungen den Zipfel des Herzensgebetes in den Händen zu halten.

Du weißt es selbst, dass immer erst der Verzweiflungsschrei Mein Ohr erreichte. Was hast du nicht alles für Methoden ausprobiert, um von Mir erhört zu werden! Inzwischen hast du es viele Male erlebt. In vollkommener Hilflosigkeit und in dem Bewusstsein, dass der nächste Moment der letzte sein könnte, ehe du in die Bewusstlosigkeit versinkst, erkennt die Seele die große Gefahr, so nimmt sie alle Energie zusammen und konzentriert sie im Herzen, dass es zu einer intensivsten Erschütterung kommt, die einerseits den Körper empfinden lässt, sodass derjenige oft weint und andererseits den Geist derart berührt, dass er augenblicklich sich vor Meinem Angesicht befindet und seine große Not hervorbringt. Diese Erfahrungen in Notsituationen sind zu allermeist die Grundlage für die Empfindung des Herzensgebets. Die geistige Welt muss erfahren werden, sonst ist der Weg zu Mir nicht begehbar.

Jeder Satz, jeder Abschnitt in der Bibel spricht von geistigen Gegebenheiten – ohne den Schlüssel der Erfahrung wird der Glaube an eine

jenseitige göttliche Macht nicht zum tiefen Herzenswissen. Nur das bleibt, aller anderer Glaube hat auf Sand gebaut und wird beim nächsten Sturm keinen Bestand haben.

Liebes Kind, Ich sagte dir von den Zerreißproben, die dir das irdische Leben brachte, nicht um dir Leid zuzufügen und dich mit dem Unausweichlichen bekannt zu machen, sondern um dir die lebendige geistige Welt jenseits der irdischen Erfahrungsmöglichkeiten nahe zu bringen.

Je nach innerlichem Verlangen, der Gottheit zu begegnen, wird der Weg zwischen Diesseits und Jenseits geebnet. So kann eine labile gesundheitliche Disposition zur Grundlage werden, eine Lockerung im Körper-Seele-Geistsystem hervorzurufen, um das Räderwerk zum Geist hin auszurichten. Genau auf einer solchen Lebensreise in das geistige Reich befindest du dich. Du bewegst dich gedankenschnell zu Mir, um ebenso schnell wieder in irdischen Gefilden zu wirken. Deshalb auch der Ausdruck Reise. Wer einmal eingespielt ist im Hier und Da zu sein, merkt kaum noch gravierende Unterschiede. Er wandelt zwischen den Welten. Doch ehe diese Veränderung im Lebenssystem eingespielt ist, wird eine Wandlung der einzelnen Organe notwendig: charakterliche Mängel, falsche Einsicht, Willensschwäche müssen weichen und dem Heiligen Geist die volle Verfügungsgewalt zugestanden werden. Er reinigt, macht aufmerksam, stützt, heilt, bringt die notwendige Ordnung und die Bewegung in die Gesamtentwicklung.

Ein solcher Entwicklungsschritt ist so einschneidend. Es gibt kein Zurück, wenn der Durchbruch einmal geschafft ist. Wie könnte man einem reißenenden Fluss, der sich mit Wassermassen angefüllt hat, den Weg zum Meer verwehren. Der Geist Gottes wirkt täglich auf dich ein und die Fülle der Kraft drängt dich, das ganze einem Flussbett anzuvertrauen. Was du jetzt tust, ist solch ein Anvertrauen der geistigen Erkenntnisse, die im Wort niedergeschrieben werden. Jesus lebt mit dir in deinen unterschiedlichen Empfindungen. Die Besonderheit deiner Person, deinen freien Willen achte Ich. Ich dränge dich zu keiner Tätigkeit, ohne dass du im Gebet und der liebenden Hingabe an Mich Mir signalisierst, dass du Meinen Willen mit Freuden erfüllen willst. Ja, du suchst Mich mit Fleiß und es ist dein Glück, Meine Nähe zu wissen und die Gemeinschaft zu pflegen.

Nun soll dieses Kapitel abgeschlossen sein. Mache dir keine Gedanken um das, was materielle Gesundheit bedeutet. Du sollst bald wieder auf beiden Füßen stehen, und nicht nur das, sondern strapaziöse Wanderungen auf dieser Erde mit Leichtigkeit bestehen. Manch eine Lebensetappe ist mit Leichtigkeit zu bestehen. Manch eine Lebensetappe ist reich an Anstrengung und

Gefahren, um dann wieder in Bereichen des Ausgleichs, des Wohlfühlens und der Freude den Geist Gottes zu spüren. ❁

HANS DIENSTKNECHT



u bist dir selbst ein Buch mit sieben Siegeln?

Du bist dir selbst ein Buch mit sieben Siegeln?
Du fragst, wer dich die Siegel öffnen lehrt?
Erkennst du dich nicht in den vielen Spiegeln?
Sind deshalb deine Siegel unversehrt?

Du weißt nicht, wo du deine Spiegel findest?
Dann mach die Augen auf, schau in die Welt,
und achte wohl, woran du dich entzündest,
was dich erregt, auf wen dein Urteil fällt.

Du musst die Antwort niemals lange missen,
meist steht sie überraschend schnell vor dir.
Dein Nächster sagt dir, ohne es zu wissen,
was hinter deiner sieben Siegel Tür.

Aus: „Verlasse dich auf deines Herzens leisen Klang – Vom
Erblihen der Seele“
Bürger-Verlag, Gutshofstraße 7
D-74196 Neuenstadt-Bürg a. K.

Schreibe folgende Worte, mein Bruder, für dich und deine Geschwister, damit ihr die Tage eures Lebens wirklich einordnen könnt in Gottes Plan:

1. **Lebt jeden Tag als einen neuen Tag** und bedenkt gleichzeitig, es könnte euer letzter Tag in diesem Körper auf dieser Erde sein.
2. **Ordnet** danach eure **Wichtigkeiten** für diesen Tag ein.
3. **Beginnt jeden Tag mit einem Gebet des Dankes an den göttlichen Vater**, dafür, dass ihr die Möglichkeit habt, Erfahrungen zu machen.
4. **Erledigt eure Dinge gewissenhaft**, so, als ob davon euer weiteres Leben abhängen würde.
5. **Betrachtet euer Tun jedoch aus einer heiteren Gelassenheit heraus**, denn das Ergebnis ist nicht wichtig, sondern euer Tun. Seid daher ernsthaft, heiter und gelassen bei eurem Werk.
6. **Vollbringt immer nur so viel auf einmal, dass ihr euch dabei nicht überfordert**. Überlasst euch jedoch auch nicht der Langeweile, denn sie ist eine Verführerin.
7. **Wertet nicht** in gut und schlecht, sondern in wichtig und unwichtig für den jeweiligen Moment.
8. **Versteht die Arbeit des Tages als Geschenk** und nicht als Zwang. Verändert den Blickwinkel und bedenkt, dass jedem Tag sein Maß gegeben wurde, damit ihr wachsen könnt.
9. **Haltet mehrmals inne, macht Pausen**. Es ist wichtig, dass ihr die Zeit der Anspannung durch eine Zeit der Ruhe und der Stille würzt. Denn nur so seid ihr in der Lage, eure Konzentration aufrecht zu erhalten.
10. **Hört den Menschen zu, hört wirklich zu und versucht sie zu verstehen**. Sie übermitteln euch die Botschaften des Tages. Doch hört: „verwehrt euch gegen alles Unwichtige, Unrichtige, Unwahre, gegen Geschwätzigkeit. Denn diese stehlen euch die Zeit, die euch zur Verfügung steht“.

11. **Freut euch in jeder Situation**, denn ihr erntet immer, was ihr sät. Ihr erntet immer, was ihr gesät habt. Doch dies erfordert keine Opferhaltung, sie ist eine Aufforderung zum Aufbruch.
12. **Wenn dieser Tag zur Neige geht, dann dankt Gott** dem Schöpfer für diesen wunderschönen Tag, an dem ihr viele Erfahrungen machen durftet. Dann dankt allen Menschen, denen ihr begegnet seid und dann übergebt unserem ewigen Vater das Ergebnis dieses Tages, damit er es in seine Barmherzigkeit legen kann.

Wenn ihr so eure Tage gestaltet, dann wird es euch nie an etwas mangeln, ihr werdet Freude und Glück in eurem Leben erfahren und Zufriedenheit!

Manfred Mühlbauer

**Wär nicht das Auge sonnenhaft,
die Sonne könnt es nie erblicken.
Läg nicht in uns des Gottes eig'ne Kraft,
nie könnt' uns Göttliches entzücken.**

Johann Wolfgang von Goethe

„Licht und Finsternis“

Aus: Angi Fenimore:

„Jenseits der Finsternis –

Eine Nah-Todeserfahrung, die in die Schattenwelt führte“

Knaur-Verlag, ISBN 3-426-86108-9

Angi Fenimore wählte den Freitod. Sie hatte von Nah-Todeserfahrungen gehört und ahnte, was sie erwartete: der mehrdimensionale Lebensfilm, der Tunnel, das Gefühl von Wärme ... Doch dann kam alles anders. Kein Licht folgte, sondern Dunkelheit, stumpfe Schatten, selbstvergessene Gestalten, die nicht miteinander kommunizieren konnten, eine Energie, die ihr extreme Schmerzen bereitete: Es war die Hölle!

Angi Fenimore hatte jedoch Glück, denn himmlisches Licht drang zu ihr, und sie bekam die Chance, sich mit dem Fehler ihres Suizids auseinanderzusetzen.

„Auch wir Menschen bestehen aus drei wesentlichen Seinsebenen. Dass wir einen Körper haben, ist offensichtlich, und seit der Beerdigung meines Onkels Sam, bei der ich zum ersten Mal einen toten Körper sah, wusste ich zweifelsfrei, dass wir einen Geist haben, der den Körper eine Zeitlang bewohnt und ihn dann verlässt. Aber Körper und Geist sind nur zwei der Elemente, aus denen das ganze Wesen besteht. Das dritte ist eine innere Natur, die aus Finsternis oder aus Licht bestehen kann. Bei den meisten von uns ist es eine Kombination der beiden; die jeweiligen Anteile verändern sich bei jedem Gedanken, der in unserem Verstand entsteht, bei jeder Fernsehshow, die wir sehen, bei den Worten, die wir sagen, und bei jeder Interaktion mit anderen Menschen. Sogar ein Lächeln kann das Verhältnis verändern. Durch die Substanz – Licht oder Finsternis –, die wir benutzen, um unsere Worte und Taten und sogar unsere Gedanken zu formen, besitzen wir unglaubliche Macht, für das Gute oder für das Böse zu wirken. Ein Gedanke, egal, ob aus Licht oder aus Finsternis bestehend, ist im Grunde eine Tat im Embryonalzustand. Zwar werden

viele Gedanken nicht weiterverfolgt, aber alle Taten waren zuerst Gedanken. Ein Gedanke, der ausgesprochen wird, erhält Kraft und kann verletzen oder heilen. Durch lichtvolle Worte, durch finstere Gedanken und Taten schmieden wir unser eigenes Geschick und das der anderen.

Als Sterbliche sehen wir die Welt durch vergängliche Augen, die das Licht oder die Finsternis in anderen und uns selbst nicht unbedingt entdecken. Mit unseren physischen Sinnen nehmen wir bestimmte finstere oder lichtvolle Elemente wahr, aber diese Elemente sind nur ein kleiner Teil des Ganzen. Mit Hilfe unseres Geistes können wir unsere Fähigkeit erweitern, breitere Streifen von Licht bzw. Finsternis zu sehen. Die Liebe zum Beispiel ist ein Aspekt des Lichts, den wir mit dem Gefühl wahrnehmen. Wir sehen sie weder mit unseren physischen Augen noch berühren wir sie mit unseren physischen Händen, aber wir wissen, dass sie existiert. Die Liebe ist eine Energie, die wir durch unseren Geist erkennen können. All unsere Gefühle haben eine innerste Natur, die aus einem bestimmten Grad an Licht oder Finsternis besteht.

Genauso wie die materielle Dunkelheit unsere Sehfähigkeit behindert, werden wir spirituell blind, wenn wir voll Finsternis sind. Wenn genug Finsternis sich ansammelt, ist sie so aggressiv, so undurchdringlich, dass es fast unmöglich wird, das Licht zu sehen oder zu spüren. Es ist sehr viel einfacher, Licht aufzunehmen, wenn bereits Licht in uns existiert. Und wie die Lichtbänder, die wir mit unseren physischen Augen sehen, unsere materielle Umgebung erhellen, so gibt es unsichtbare Wellenlängen des Lichts, die uns Dinge offenbaren können, die wir nicht so offensichtlich sehen. Wenn wir nicht eine gewisse Menge Licht in uns haben, können wir die Finsternis nicht erkennen. ...

Mir wurde gesagt, dass alles entweder gut oder böse ist. Es gibt keine Grauzone, keinen Zwischenzustand. Licht ist Licht, und Finsternis ist Finsternis; und wie Öl und Wasser stoßen Finsternis und Licht sich ab. Manchmal sind die beiden eng ineinander verflochten, und es ist schwierig, sie unabhängig voneinander zu sehen, aber sie nehmen nie denselben Raum ein. ...

Es ist eine Tatsache, dass es Folgen hat, wenn ein geistiges Gesetz verletzt wird. Dasselbe gilt, wenn wir Gutes schaffen. Wenn wir positiv handeln, wenn wir anderen aus eigenem Antrieb dienen, ohne an den Nutzen für uns selbst zu denken, muss das Licht in uns zunehmen. Manchmal dienen wir anderen, damit die Welt uns zu Dank verpflichtet ist. In diesem Fall machen zwar unsere Beweggründe die gute Tat nicht kleiner, aber die Vorteile, die wir durch sie haben, gleichen unser Opfer aus, und das Licht nimmt nicht zu. ...

Unser Schicksal wird also durch unser Bewusstsein bestimmt, durch unsere Fähigkeit bzw. Bereitschaft, das Licht aufzunehmen. Falls wir nicht beschließen, eine bestimmte Ebene der Finsternis zu akzeptieren, können wir immer weiter wachsen. Wir haben die Wahl!“

(Seiten 158 – 163)

Je zwei Paare der Ältesten als dritter Reichspfeiler erhalten ihre Zeichen von einem Grundstrahl.

- **Sadhanas und Gabriels Kinder sind für Güte, Demut, Reinheit eingesetzt im Zeichen UR-Sonne, Flamme und Taube**
- **Uraniels und Michaels Kinder für Gnade, Freiheit, Wahrheit im Zeichen Bundesbogen, Weißes Pferd und Siebenzackiger Stern**
- **Zuriels und Muriels Kinder für Langmut, Friede, Erkenntnis im Zeichen URs Mantel, Palme und Werkbuch**
- **Alaniels und Rafaels Kinder für Sanftmut, Freude, Hingabe im Zeichen Lamm, zwei Rosen und viergeteiltes Herz.**

„UR-Ewigkeit in Raum und Zeit“, Kap. 10,554

Das Weihnachtsgeschenk

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder ... Wer kennt diesen Spruch nicht! Und doch vergessen wir ihn immer wieder. Wir wären barmherziger, wenn wir Jesu Anweisung in die Tat, d. h. in unser Leben umsetzten. Bisweilen braucht es das Beispiel der Kinder, damit uns die Augen geöffnet werden, wie die folgende Geschichte zeigt. Sie spielt in der Weihnachtszeit, aber Weihnachten ist kein Ereignis, das nur am 25. Dezember stattfindet.

Wir waren die einzige Familie mit Kindern im Restaurant. Ich setzte Erik in sein Kinderstühlchen und bemerkte, dass jedermann im Restaurant still und friedlich seine Mahlzeit einnahm.

Plötzlich stieß Erik einen kurzen Freudenschrei aus und rief: „Kuckuck!“ Mit seinen kleinen Patschhändchen schlug er auf den Babystuhl. Seine Augen waren vor Aufregung weit geöffnet und sein Mund zeigte ein breites Lächeln. Er gestikulierte und lachte fröhlich.

Ich wandte mich um und sah den Grund seiner Freude. Es war ein Mann in Lumpen, dreckig, speckig und ausgemergelt, der Reißverschluss der Hose nur halb zu, die Zehen schauten aus etwas hervor, das einmal Schuhe gewesen sein mussten. Sein Hemd war schmutzig, ebenso seine wirren Haare. Wir waren zu weit von ihm entfernt, um ihn zu riechen, aber ich bin sicher, dass er nicht gerade duftete. Er fuchtelte wild mit den Händen umher und rief zu Erik hin: „Kuckuck, Baby! Kuckuck, großer Junge! Ich sehe dich, Männlein!“

Mein Mann und ich sahen uns an. „Was sollen wir machen?“ Erik lachte immer noch und wiederholte: „Kuckuck, Kuckuck!“ Alle im Restaurant bemerkten das und schauten zu uns herüber, dann zu dem Mann. Dieser Alte verursachte eine Störung und benutzte dazu ausgerechnet mein süßes Baby.

Unser Essen wurde aufgetragen, und der Mann schrie am anderen Ende des Saales: „Kannst du schon Kuchen backen? Kannst du schon Kuckuck sagen? Hey, seht mal, er kann schon Kuckuck sagen!“

Niemand fand diesen Mann toll. Ganz offensichtlich war er betrunken. Meinem Mann und mir war das Ganze äußerst peinlich. Wir aßen schweigend, während Erik sein gesamtes Repertoire abspulte und der Mann seine Kommentare dazu abgab. Endlich hatten wir unsere Mahlzeit beendet und bewegten uns in Richtung Ausgang. Mein Mann bezahlte die Rechnung und sagte, ich solle auf dem Parkplatz auf ihn warten.

Der alte Mann balancierte zwischen der Tür und mir. „Herr, mach, dass ich hier rauskomme, ohne dass er mich oder Erik anspricht!“ Als ich mich dem Mann näherte, drehte ich mich so, dass ich an ihm vorbeigehen konnte, ohne seinen Atem mitzubekommen. Währenddessen lehnte Erik sich über meine Schulter und streckte dem Mann die Arme entgegen, und ohne dass ich es hätte verhindern können, trieb es Erik von meinen Armen in die Arme dieses Mannes. So hielten sich plötzlich ein schmutziger alter Mann und ein niedliches Kleinkind voller Zärtlichkeit in den Armen. In einem Akt des totalen Vertrauens, der Liebe und der Hingabe lehnte Erik sein Köpfchen an die Schulter des Mannes. Der schloss die Augen, und ich sah, wie Tränen über sein Gesicht liefen. Seine gealterten, schmutzigen Hände, die gleichzeitig von Leid und von schwerer Arbeit gezeichnet waren, streichelten mein Baby ganz zärtlich. Noch nie hatten sich zwei Menschen einen kurzen Augenblick lang so viel Liebe gegeben.

Der alte Mann wiegte Erik kurze Zeit, dann öffnete er die Augen, sah mich direkt an und sagte mit fester Stimme: „Passen Sie gut auf dieses Baby auf.“ Irgendwie brachte ich mit gepresster Stimme hervor: „Das werde ich tun.“ Ganz langsam, so als ob es ihm wehtun würde, löste er Erik aus seinem Arm und gab ihn mir zurück. Ich nahm Erik, und der Mann sagte: „Der Herr segne Sie, Sie haben mir mein Weihnachtsgeschenk gemacht.“

Ich konnte nur noch ein paar Mal „Danke“ stottern. Mit Erik in den Armen beeilte ich mich, zum Auto zu kommen. Mein Mann fragte sich, warum ich weinte, warum ich Erik so fest an mich drückte, und ich sagte: „Mein Gott, mein Gott, verzeih mir!“ Ich hatte soeben die Liebe Christi erfahren, und zwar durch die Unschuld eines kleinen Kindes, das keine Sünde sah, nicht verurteilte; ein Kind, das eine Seele sah, einen Engel, vielleicht Christus selbst – und eine Mutter, die nur auf die Kleidung sah.

Ich war eine blinde Christin, mein Kind war es nicht. Ich spürte, wie Gott mich fragte: „Bist du bereit, dein Kind für einen Augenblick zu teilen?“ Denn Er hat sich für alle Ewigkeit an uns verschenkt. Unbewusst hatte der alte Landstreicher mich daran erinnert, dass wir wie die Kinder werden müssen, um ins Reich Gottes zu kommen. ◆

**Gott nimmt dir nichts,
Er schränkt dich nicht ein,
Er verändert dein Umfeld nicht gegen deinen Willen,
Er macht dich nicht arm,
Er versagt dir deine Freunde nicht,
Er verbietet dir den Umgang mit deinen Freunden nicht,
Er beansprucht keine Zeit, die du Ihm nicht freudig und
freiwillig gibst,
Er macht dich nicht zu einem Trauerkloß.
Nichts von alledem tut er.**

**Gott ist die Liebe. Ich bin aus dieser Liebe, genau wie du,
wie alles, was ist. Und weil Liebe auch gleichzeitig
Freiheit bedeutet, erwarte ich nichts. Es spielt für meine
Liebe zu dir keine Rolle, was du tust, wie du dich
entscheidest, welche Wege du gehen willst. Ich werde
dich begleiten, bis du dahin wieder zurückgekehrt bist,
woher du gekommen bist.**

*Aus: Hans Dienstknecht: „Alles endet im Licht“ – Die Suche
nach der Wahrheit.
Bürger-Verlag, Gutshofstraße 7, 74196 Neuenstadt-Bürg*

Bruce Low: Das Kartenspiel

Ich fand zur Vesperzeit in einem Dom mich wieder und setzte mich im Seitenschiff auf eine Holzbank nieder. Schräg vor mir saß ein Mann, der spielte dort mit Karten. „Sie müssen damit“, sprach ich, „bis nach der Messe warten.“ Der Fremde hob den Kopf und sah mir ins Gesicht: „Verzeihen Sie, mein Herr, aber ich spiele nicht. Kommt mit hinaus“, sagt er, indem er sich entfernt, „ich zeige Ihnen, was man von meinen Karten lernt.“ Und draußen im Portal, dort wo es niemand stört, hat mir der Fremde dann sein Kartenspiel erklärt.



„Mit jedem **As**“, sprach er, „soll ich erinnert werden, es gibt nur einen Schöpfer des Himmels und der Erden.



Mit **Zwei**“, sagt er, „zwei Menschen gab’s im Paradies, Adam und seine Frau, die Eva hieß.



Zieh ich die Karte **Drei**, so heißt das für die Frommen, drei heilige Könige sind nach Bethlehem gekommen.



Vier Evangelisten zu unseres Herren Ruhm haben uns gebracht das Evangelium.




Fünf Kieselsteine suchte sich David aus im Bach, dann legte mit der Schleuder den Goliath er flach.





In **sechs** Tagen schwerer Arbeit erschuf sich unser Herr die Menschen, Tiere, Pflanzen, die Erde und das Meer.




Am **siebten** Tage ruhte der liebe Gott sich aus auf einer kleinen Bank vor seinem goldnen Haus.

 **Acht** Menschen, wohlgezählt acht nur, und zwar die Frommen sind bei der großen Sintflut damals nicht umgekommen. Noah und die drei Söhne, das sind zusammen vier, und jede ihrer Frauen, danach schloss sich die Tür.

 **Neun** Aussätzige in Israel, bis auf den Tod erkrankt, haben für ihre Heilung dem Herrn nicht mal gedankt.

 **Zehn** Gebote Moses den Auserwählten gab, als er vom Berge Sinai zum Volke stieg hinab.

Ich habe hier vier **Buben** , ich habe hier vier **Damen** 

ich habe hier vier **Könige** , das sind zwölf zusammen. Zwölf Stunden hat der Tag, zwölf Stunden hat die Nacht, zwölf Monate das Jahr, so wird die Zeit gemacht.

Herz, Karo, Pik und Treff, vier Farben in der Hand, vier Jahreszeiten färben Wald, Wiese, Feld und Land.

52 Karten hab ich in meinem Spiel,
nun zähl im Jahr die Wochen, es sind genau so viel,
und zählen wir die Punkte, so sind es ohne Frage
365 – so viel ein Jahr hat Tage.“

„Moment“, sagt ich, nachdem ich Papier und Blei genommen,
„ich kann nur auf 364 kommen.“
Ja“, meinte da der Fremde mit einem stillen Lachen,
„sie dürfen nie die Rechnung ohne den **Joker** machen.“

Entnommen einer Langspielplatte, die vermutlich in der Zeit um 1970 erschienen ist. Der Sänger Bruce Low ist bekannt geworden mit dem Lied „Es hängt ein Pferdehalter an der Wand“.

*Was fürchtest du? Es kann dir nur begegnen,
was dir gemäß und was dir dienlich ist.
Ich weiß den Tag, da du dein Leid wirst segnen,
das dich gelehrt zu werden, was du bist!*

Ephides

Von allen großen Religionsstiftern, Weisen und Propheten konnte jedoch nur EINER von sich sagen und ER tat es auch: „ICH bin der WEG, die WAHRHEIT und das LEBEN!“ JESUS CHRISTUS! Es gibt nur eine WAHRHEIT, EINER der das LEBEN ist und gibt, der ewig EINZIGE und WAHRHAFTIGE und außer IHM ist kein Gott! Das ist so gewaltig und beglückend zugleich!

Nichts geht jemals Gott verloren. Mit unabänderlicher Sicherheit ist Sein hohes Endziel für den Abend des 6. Schöpfungstages vorgesehen, die Voll-Erlösung, die Heimführung ALLER Seiner Kinder; auch Tiefstgefallene werden einst ins Lichtreich heimgeführt.

Josef Brunnader

WERKE VON ANITA WOLF

Bestellung bei: **Anita-Wolf-Freundeskreis e. V., z. Hd. Jürgen Herrmann**

Hohenfriedberger Straße 52, 70499 Stuttgart (Weilimdorf)

<http://www.anita-wolf.de>

UR-Ewigkeit in Raum und Zeit	Zehn kleine Bausteine
Das Gnadenbuch	Ruf aus dem All
Als Mose starb	Vortragsmappe
Der Thisbiter	Das ewige Licht
Und es ward hell	Der Gefangene
Fern von der Erde her	Ruth, die Moabitin
Das Richteramt	Der Eine
PHALA - El phala	Die Unbekannten
Sankt Sanktuarium	Ein Jahrgang durch Gottes Wort
Babylon, du Große	Der Himmel verkündet
Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder	Ein Engel auf der Erde
Der Verräter und die Zeloten	Ein Prophet
Der Patriarch (Abraham - Eines Urerzengels Erdenleben)	
Karmatha (Die Entwicklung Jakob Lorbers vor seiner Erdenmission)	
Die vier Marksteine aus dem Leben Jesu (3 Bände: „Die Geburt“; „Gethsemane / Golgatha“; „Gericht als Barmherzigkeitsakt Gottes“)	
Die sieben Eigenschaften Gottes im Lichte des Johannes-Evangeliums	
Gedichte von Anita Wolf	

*Fr. und Fr. Hummel: Aus der Königsquelle (Symbolische Begleitbilder zu
»UR-Ewigkeit in Raum und Zeit« und anderen Werken von Anita Wolf)*

*Siegfriede Ebensperger-Coufal: Die mosaischen Schöpfungstage
(Graphischer Zyklus von 57 Blättern zu dem Buch »UR-Ewigkeit in Raum und Zeit«)*

G. Moschall: Index zu »UR-Ewigkeit in Raum und Zeit« (4./5. Auflage)

Alle Werke sind kostenlos und werden auf freiwilliger Spendenbasis abgegeben.

Konto: Anita-Wolf-Freundeskreis e. V.

Postgiroamt Stuttgart (BLZ 600 100 70), Konto 351 983 709

UNVERKÄUFLICH

Urheber- und Übersetzungsrecht bleibt dem Herausgeber vorbehalten.

Herausgegeben vom Anita-Wolf-Freundeskreis e.V.

Für den Inhalt verantwortlich:
Jürgen Herrmann, Stuttgart